

ANN-CATHRIN DREWS, KATHARINA D. MARTIN (HG.)

INNEN AUSSEN ANDERS

KÖRPER IM WERK VON GILLES DELEUZE

UND MICHEL FOUCAULT

[transcript] Edition Moderne Postmoderne

Aus:

Ann-Cathrin Drews, Katharina D. Martin (Hg.)

Innen – Außen – Anders

Körper im Werk von Gilles Deleuze und Michel Foucault

Oktober 2017, 398 Seiten, kart., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3575-1

In den Werken von Gilles Deleuze und Michel Foucault stellen Körper und Körperlichkeit zentrale Aspekte dar. Erstmals werden diese Konzepte hier vergleichend in den Fokus gerückt. Der interdisziplinär angelegte Band stellt Entwürfe beider Denker zur Ästhetik und Ethik als Reflexionen der Beziehung zwischen Körper und Bild vor und betont die Verkettungen von Körper, Macht und Ethik. Die teils in deutscher, teils in englischer Sprache verfassten Beiträge geben einen thematischen Überblick und dienen als grundlegende Einführung. Gleichzeitig betrachten sie spezifische Fragen der jüngeren Deleuze- und Foucault-Rezeption und bieten besonders Wissenschaftlern aus Philosophie und Kunstgeschichte sowie den Medien-, Theater- und Kulturwissenschaften eine weiterführende, vertiefende Lektüre.

Ann-Cathrin Drews ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität Berlin sowie am Exzellenzcluster »Bild Wissen Gestaltung«.

Katharina D. Martin ist Dozentin für Ästhetik und Medientheorie an der AKI ArtEZ Academy for Art & Design in Enschede und assoziiertes Mitglied am Exzellenzcluster »Bild Wissen Gestaltung« an der Humboldt-Universität Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3575-1

Inhalt

Dank | 9

Topologien des Körpers im Werk von Gilles Deleuze und Michel Foucault

Eine Einführung

Ann-Cathrin Drews und Katharina D. Martin | 11

I. KÖRPER UND BILD

Sinnbildung und Widerstreit zwischen mimesis und methexis bei Gilles Deleuze

Zu einer Umkehrung des Platonismus in den Gemälden von Francis Bacon

Irene Breuer | 51

Aus dem Dunkel ins Licht

Michel Foucaults Bildgeschichte des Wahnsinns

Claudia Blümle | 69

Defekte Körper, intakte Bilder

Michel Foucaults *Die Geburt der Klinik*

Jadwiga Kamola | 99

Kalt, warm, hybrid

Körperkonzepte in den Texten Gilles Deleuzes und Michel Foucaults zu den Gemälden Gérard Fromangers

Ann-Cathrin Drews | 111

Das Fest der Bilder

Übertragungen zwischen den Schriften von Michel Foucault und postmoderner Kunst und Populärkultur

Anna Schober | 137

II. FREMDKÖRPER

Liminal and Criminal

Monströse Hybriden in der abendländischen Kunst
Kerstin Borchhardt | 167

Merleau-Ponty, Foucault, Deleuze:

Thinking the Lived, Utopic Body (without Organs)

Kyla Bruff | 187

Zum Dilemma von Materialität und Erfahrung

Gilles Deleuzes Schreiben (von) der Hysterie
Jeanne Bindernagel | 205

Between Bio(s) and Art

Intensities of Matter in Bioart
Agnieszka Anna Wołodźko | 221

III. KÖRPER, POLITIK UND WIDERSTAND

Neuentdeckung des Körpers

Foucaults Moderne, zwischen Klinik und Politik
Pierre Buhlmann | 239

Selbstversuch und Übung

Die Spiritualität des Körpers bei Michel Foucault und Gilles Deleuze
Jürgen Gunia | 257

Physiology versus Psychology

The Priest and the Biopolitics of *Ressentiment*
Sjoerd van Tuinen | 271

Gesicht, Kopf, Körper: Eine politische Karte

Katharina D. Martin | 289

Lawrence, ein Etrusker

Tuberkulose und Vitalität
Christoph Dittrich | 305

Widerstehende und kämpfende Körper auf den Bühnen Michel Foucaults

Arianna Sforzini | 321

IV. KÖRPER UND UNKÖRPERLICHE EFFEKTE

Lärmender Unsinn und Oberflächeneffekte

Der Körper und das unkörperliche Ereignis im Denken von Gilles Deleuze

Angelika Seppi | 345

Bodies-Language: Immanence in Gilles Deleuze's *Foucault*

Guillaume Collett | 361

Im Labyrinth der Zeit

Zum Konzept des Körpers nach Leibniz, Borges und Deleuze

Marc Rölli | 375

Zu den Autorinnen und Autoren | 395

Topologien des Körpers im Werk von Gilles Deleuze und Michel Foucault

Eine Einführung

Ann-Cathrin Drews und Katharina D. Martin

RÄUME DES DENKENS: GILLES DELEUZE UND MICHEL FOUCAULT

Gilles Deleuze und Michel Foucault befassten sich beide mit Machtdispositiven, der Auflösung von abstrakten Universalien und der Rolle von Körpern im Spiel von Subjektivierungen.¹ Bemerkenswerterweise schlugen sie immer wieder

1 | Zu inhaltlichen Bezügen zwischen Deleuze und Foucault siehe folgende Sekundärliteratur: Balke, Friedrich: »Gilles Deleuze«, in: Kammler, Clemens u.a. (Hg.): *Michel Foucault. Handbuch*, Stuttgart 2008, S. 190-192; Braidotti, Rosi: »Fils de la meme épistémè: Foucault et Deleuze«, in: *Les Cahiers du GRIF*, Nr. 34, 1986, S. 133-138; Grace Wendy: »«Faux Amis»: Foucault and Deleuze on Sexuality and Desire«, in: *Critical Inquiry* 36, Nr. 1, Herbst 2009, S. 52-79; Grace, Wendy: »Foucault and Deleuze: Making a Difference with Nietzsche«, in: *Foucault Studies*, Nr. 17, April 2014, S. 99-116; Krause, Ralf und Rölli, Marc: »Die Subjektivierung der Macht. Zu Begehren und Lust bei Gilles Deleuze und Michel Foucault«, in: Kadi, Ulrike und Unterthurner, Gerhard (Hg.): *Sinn macht Unbewusstes. Unbewusstes macht Sinn*, Würzburg 2005, S. 192-229; Macherey, Pierre: »Foucault avec Deleuze. Le retour éternel du vrai«, in: *Revue de synthèse*, Nr. 2, April-Juni 1987, S. 277-285; Revel, Judith: »Foucault, lecteur de Deleuze: De l'écart à la différence«, in: *Critique*, Nr. 591-592, August-September 1996, S. 727-735; sowie die Beiträge in: *Foucault and Deleuze, Foucault Studies*, Sonderheft, April 2014, Nr. 17 (Sammelband zur Konferenz: »Between Deleuze and Foucault«, Purdue University, 2012). Jüngst erschienen ist: Morar, Nicolae; Nail, Thomas und Smith, Daniel W. (Hg.): *Between Deleuze and Foucault*, Edinburgh 2016.

Weiterhin sind folgende Passagen in den Biografien aufschlussreich: Eribon, Didier: *Michel Foucault. Eine Biographie*, übers. von Hans-Horst Henschen, Frankfurt a.M. 1991, insb. der dritte Teil »Politischer Aktivist und Professor am Collège de France«, S. 285-481, vor allem S. 360ff., S. 407-416, S. 438ff.; Macey, David: *The Lives of Michel*

neue Achsen für ihr Denken vor – insbesondere in Hinblick auf ihre Subjektentwürfe außerhalb eines Identitätsbegriffs, wie der französische Philosoph Pierre Klossowski 1972 betonte.² Und als Michel Foucault 1984 verstarb, hob Deleuze während einer Ansprache vor dem Krankenhaus Salpêtrière in Paris besonders dessen denkerische Wandlungsfähigkeit hervor.³ Zu diesem Zeitpunkt war bereits seit sieben Jahren der intellektuelle Weg der beiden Philosophen in der Öffentlichkeit kein gemeinsamer mehr gewesen. Punktueller Anlass hierfür war die Auslieferung des deutschen RAF-Anwalts Klaus Croissant im November 1977 durch französische Behörden an die BRD.⁴ Zwar protestierten Deleuze und Foucault beide gegen diese, hatten aber eine unterschiedliche Auffassung der Ausrichtung der Proteste.⁵ Ihr intensiver Austausch der 1960er und 1970er

Foucault, London 1993, S. 152ff.; Marks, John: »Foucault«, in: ders.: *Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, London 1998, S. 108-122; Dosse, François: *Intersecting Lives. Gilles Deleuze and Félix Guattari*, übers. von Deborah Glassman, New York 2011, insbesondere das Kapitel »Deleuze and Foucault. A Philosophical Friendship«, S. 306-330.

2 | Hierzu Foucault: »Man frage mich nicht, wer ich bin, und man sage mir nicht, ich solle der gleiche bleiben.« Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens [L'Archéologie du savoir]*, 1969, übers. von Ulrich Köppen, Frankfurt a.M. 1981, S. 30; Klossowski, Pierre: »Digression à partir d'un portrait apocryphe«, in: *L'Arc*, Nr. 49, 1972, S. 11; für den Verweis auf Klossowski in diesem Zusammenhang vgl. auch das Kapitel von Marks: *Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 108.

3 | Deleuze zitierte hier eine längere Passage aus Foucaults *Der Gebrauch der Lüste*, a.a.O., S. 15f. Vgl. auch Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 536f.

4 | Hierzu und zu den folgenden Ausführungen vgl. z.B. Eribon: *Foucault*, a.a.O., S. 371ff; Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 109f.

5 | Foucault unterzeichnete eine Petition, die Deutschland als »Polizeidiktatur« bezeichnete, nicht. Vgl. Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 372f. Ebenfalls dazu: Defert, Daniel: »Zeittafel«, übers. von Michael Bischoff, in: Foucault, Michel: *Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits*, hg. von Daniel Defert und François Ewald, Mitarbeit von Jacques Lagrange, Bd. 1: 1954-1969, Frankfurt a.M. 2001, S. 15-105, hier S. 20f., S. 23, S. 30. Siehe weiterhin Foucaults Berichte: Foucault, Michel: »Wird Klaus Croissant ausgeliefert?« [»Va-t-on extraditer Klaus Croissant?«, 1977], übers. von Michael Bischoff, in: ders.: *Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits*, hg. von Daniel Defert und François Ewald, Mitarbeit von Jacques Lagrange, Bd. 3: 1976-1979, Frankfurt a.M. 2003, Nr. 210, S. 468-474, hier S. 469 und S. 472. Zu Foucaults Erfahrungen mit der Polizei in Deutschland während seines Berlinaufenthalts siehe weiterhin Felsch, Philipp: »Foucault und die Terroristen«, in: ders.: *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960-1990*, München 2015, S. 135-148, hier S. 145-146; Foucault, Michel: »Wir fühlten uns als schmutzige Spezie« [»Nous nous sommes sentis comme une sale espèce«, 1977], übers. von Jürgen Schröder, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 3, a.a.O., Nr. 217, S. 534-538.

Jahre verebte und sie sahen sich nicht mehr.⁶ Gleichzeitig blieb Foucault dabei, Deleuze sei der »einzige philosophische Geist in Frankreich.«⁷ Deleuze äußerte später, Foucault hätte in den letzten Jahren nur mit seinen engsten Weggefährten zusammen sein wollen.⁸ Tatsächlich gehörte er zu den wenigen, die Foucault im Juni 1984 noch einmal sehen wollte, auch wenn es dazu nicht mehr kam.⁹

Nach ihrem ersten Zusammentreffen 1962 war ein engerer inhaltlicher Kontakt über die Aufgabe entstanden, die französische Neuedition der Nietzsche Gesamtausgabe zu übernehmen.¹⁰ Sowohl Deleuze als auch Foucault hatten sich zu diesem Zeitpunkt nachhaltig mit dessen Schriften befasst. Die Wirkung Nietzsches auf beide ist bekannt und überaus deutlich in ihrem Denken von Körpern und Körperlichkeiten wie auch in ihrer Auseinandersetzung mit Pierre Klossowskis Werk.¹¹ Gerade die Bedeutung des Körpers in Nietzsches Werk stieß im 20. Jahrhundert Umbrüche in der französischen Philosophie und Ästhetik an.¹² Deleuze hatte *Nietzsche und die Philosophie* (1962)¹³

6 | Ebenso wird häufig die unterschiedliche Haltung gegenüber der Gruppe der *Neuen Philosophen*, denen Foucault kurzzeitig angehörte, für das Auseinanderdriften von Deleuze und Foucault angeführt. Vgl. Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 372-373; Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 110.

7 | Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 375.

8 | Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 110; Deleuze, Gilles: »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen« (Gespräch mit Robert Maggiori) [»Fendre les choses, fendre les mots«, 1986], in: ders.: *Unterhandlungen. Gespräche und Interviews 1972-1990 [Pourparlers, 1972-1990]*, übers. von Gustav Roßler, Frankfurt a.M. 1993, S. 121-135, hier S. 121.

9 | Vgl. u.a. Eribon, *Michel Foucault*, a.a.O., S. 375. Für weitere Einschätzungen vgl. auch Dosse: »Deleuze and Foucault«, a.a.O., S. 306-330; Macey, David: *The Lives of Michel Foucault*, London 1993, passim; Marks: »Foucault«, a.a.O.

10 | Vgl. Dosse: »Deleuze and Foucault«, a.a.O., S. 307.

11 | Vgl.: Deleuze, Gilles: »Pierre Klossowski oder Die Sprache des Körpers« [»Pierre Klossowski ou les Corps Langages«, 1965], übers. von Sigrid v. Massenbach, in: *Sprachen des Körpers, Marginalien zum Werk von Pierre Klossowski*, Berlin 1979, S. 39-52; Foucault, Michel: »Die Prosa Aktaions« [»La Prose d'Actéon«, 1964], übers. von Sigrid v. Massenbach, in: *Sprachen des Körpers*, a.a.O., S. 25-38. Zu Deleuze, Foucault und Nietzsche vgl. weiterhin Grace: »Foucault and Deleuze. Making a Difference with Nietzsche«, a.a.O., S. 99-116.

12 | Vgl. z.B. Hamacher, Werner: *Nietzsche aus Frankreich. Essays von Georges Bataille, Maurice Blanchot, Jacques Derrida, Michel Foucault, Pierre Klossowski*, Berlin 2003.

13 | Deleuze, Gilles: *Nietzsche und die Philosophie [Nietzsche et la philosophie, 1962]*, übers. von Bernd Schwibs, Hamburg 1991.

veröffentlicht sowie 1965 ein weiteres Buch zu Nietzsche.¹⁴ Foucaults Auseinandersetzung war noch nicht derartig sichtbar, ist aber deutlich belegt anhand der handschriftlichen Notizen seiner Nietzsche Lektüre in den frühen 1950er Jahren.¹⁵ Deleuze wie Foucault nehmen 1964 an dem in Royaumont veranstalteten Kolloquium über Nietzsche teil.¹⁶ Für Foucault bietet sich damit die Gelegenheit zur Veröffentlichung eines ersten Textes über Nietzsche: »Freud, Nietzsche, Marx«.¹⁷ Das kurze sachliche Vorwort wiederum, das sie zu der Neuauflage der Nietzsche Edition schrieben, wie auch ein Gespräch anlässlich der Publikation der Ausgabe verraten nichts über den enormen Einfluss des deutschen Denkers auf ihr eigenes Werk und noch weniger über mögliche Kreuzungspunkte ihres Denkens.¹⁸

14 | Deleuze, Gilles: *Nietzsche. Ein Lesebuch von Gilles Deleuze* [*Nietzsche, sa vie, son œuvre: avec un exposé de sa philosophie*, 1965], übers. von Ronald Voullié, Berlin 1979.

15 | Die Notizen sind in den Archiven der Bibliothèque nationale de France einsehbar. Für Belege der frühen Nietzsche- und Heidegger-Lektüre vgl. zudem Defert: »Zeittafel«, a.a.O., S. 20ff. Tatsächlich hatte Foucault bereits 1954 einen bisher nicht publizierten Text zu Nietzsche geschrieben, auf der Rückseite des Typoskripts zu *Maladie mentale et personnalité*: »Es gibt drei verwandte Erfahrungen: Traum, Rausch und Wahnsinn«. Vgl. ebd., S. 26.

16 | Dosse, »Deleuze and Foucault«, a.a.O., S. 307. An dem von Dosse ebenfalls erwähnten Kolloquium in Cerisy *Nietzsche aujourd'hui* nahm Deleuze teil. Siehe auch die von Deleuze herausgegebenen Konferenzbeiträge zu Royaumont: Deleuze, Gilles (Hg.): *Nietzsche. Cahiers de Royaumont*, Paris 1966 (mit den Beiträgen von Deleuze und Foucault).

17 | Foucault, Michel: »Freud, Nietzsche, Marx« [1964], übers. von Michael Bischoff, in: Foucault: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 1, a.a.O., S. 727-743; ders.: »Nietzsche, die Genealogie, die Historie« [*»Nietzsche, la généalogie, l'histoire«* 1971], übers. Michael Bischoff, in: ders.: *Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits*, Bd. 2: 1970-1976, hg. von Daniel Defert, Francois Ewald, Mitarbeit von Jacques Lagrange, Frankfurt a.M. 2002, Nr. 84, S. 166-191.

18 | Deleuze, Gilles und Foucault, Michel: »Allgemeine Einführung« [*»Introduction générale«*, F. Nietzsche, *Œuvres philosophiques complètes*, 1967], übers. von Michael Bischoff, in: Foucault: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 1, a.a.O., S. 723-726; Foucault, Michel: »Michel Foucault und Gilles Deleuze möchten Nietzsche sein wahres Gesicht zurückgeben (Gespräch mit C. Jannoud)« [*»Michel Foucault et Gilles Deleuze veulent rendre à Nietzsche son vrai visage«*, 1966], übers. von Michael Bischoff, in: ebd., Nr. 41, S. 708-711.

Ab Ende der 1960er Jahre ging kaum eine Schrift des einen unbemerkt an dem anderen vorbei.¹⁹ Die Rezensionen in *Critique* und im *Nouvel Observateur* zeigen die intellektuelle Bewunderung, die beide füreinander hegten – z.B. Foucault: »er [der *Anti-Ödipus*] stachelt uns an, weiterzugehen.«²⁰ Bereits 1963 hatte Deleuze über Foucaults *Raymond Roussel* (1963) geschrieben und in »Raymond Roussel oder der horror vacui« Foucaults »poetische[r] und philosophische[r] Kraft« beschrieben, die er als »wichtige Etappe« in Hinblick auf Foucaults Werk zwischen »Sprache, Blick, Tod und Wahnsinn« bezeichnet.²¹ 1966 folgte über *Die Ordnung der Dinge* der Artikel »Der Mensch, eine zweifelhafte Existenz« und markiert Deleuzes Anerkennung von Foucaults »Meisterschaft, von einem so neuartigen Ton, daß der Leser in dieser Reflexion über die Geschichte das Herannahen einer neuen Denkweise spürt« noch stärker:²² »Auf die Frage: Was gibt es Neues in der Philosophie? liefern Foucaults Bücher die beste, die lebendigste, auch die überzeugendste Antwort.«²³

Foucault »antwortet« 1969, nach der Arbeit an der Nietzsche-Edition, im *Nouvel Observateur* mit »Ariadne hat sich erhängt« auf *Differenz und Wiederholung* (1968) als »das einzigartigste, das andersartigste« Buch: »Das Denken ist kein offener Blick mehr auf klare und in ihrer Identität eindeutig fixierte Formen; es ist Gebärde, Sprung, Tanz, äußerster Abstand, gespannte Dunkelheit. Das ist das Ende der Philosophie (jener der Vorstellung).«²⁴ Und: »Nun können

19 | Siehe hierzu ausführlich Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 368f.; weiterhin: Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 108-122; das Vorwort von François Ewald, das der deutschen Veröffentlichung von Gilles Deleuzes Notizen vorangestellt ist: Deleuze, Gilles: »Begehren und Lust [1977]«, in: Balke, Friedrich und Vogl, Joseph (Hg.): *Gilles Deleuze. Fluchtlinien der Philosophie*, übers. von Joseph Vogl, München 1995, S. 230-240; Krause und Rölli: »Die Subjektivierung der Macht...«, a.a.O.; Balke: »Gilles Deleuze«, a.a.O.; Braidotti: »Fils de la meme épistémè«, a.a.O.

20 | Foucault, Michel: »Vorwort zu *Capitalism and Schizophrenia 1: Anti-Ödipus* [1977]«, übers. von Hans Dieter Gondek, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 3, a.a.O., Nr. 189, S. 176-180, hier S. 178.

21 | Deleuze, Gilles: »Raymond Roussel oder der horror vacui« [»Raymond Roussel ou l'horreur du vide«, 1963], in: ders.: *Die einsame Insel. Texte und Gespräche von 1953 bis 1974 [L'île déserte et autres textes. Textes et entretiens 1953-1974, 2002]*, hg. von David Lapoujade, übers. von Eva Moldenhauer, Frankfurt a.M. 2003, S. 107-110 (deutsche Übersetzung dieses Textes von Henning Schmidgen, 1966).

22 | Deleuze, Gilles: »Der Mensch, eine zweifelhafte Existenz« [»L'homme, une existence douteuse«, 1966], in: ders.: *Die einsame Insel*, a.a.O., S. 133-138, hier S. 133.

23 | Ebd., S. 138.

24 | Foucault, Michel: »Ariadne hat sich erhängt« [»Ariane s'est pendue«, 1969], übers. von Michael Bischoff, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 1, a.a.O., S. 975-979, hier S. 978.

wir Unterschied und Wiederholung denken.«²⁵ In »Theatrum Philosophicum«, im November 1970 in *Critique* publiziert, spricht Foucault schließlich von einem »Deleuzianischen Zeitalter[s]«. ²⁶ Deleuze wird diese Formulierung später mit den Worten aufnehmen, damit sei vermutlich gemeint gewesen, er sei der »naivste« der Philosophen einer ganzen Generation gewesen, die sich mit Themen wie Vielheit, Differenz, Wiederholung befasst hatte: »Vielleicht wollte Foucault das sagen: Ich war nicht der beste, aber der naivste, so etwas wie eine *art brut*, wenn man so sagen kann; nicht der tiefste, aber der unschuldigste (am wenigsten schuldig, ›Philosophie zu betreiben‹).«²⁷ Und es ist tatsächlich diese Art Brut des Denkens als ein Denken der freien Differenz ohne Subjekt und Objekt, die nicht nur in Form der Rezension von Deleuzes Büchern ihren Platz in Foucaults Werk einnimmt. Stattdessen kann diese Besprechung von *Differenz und Wiederholung* wie *Die Logik des Sinns* (1969) zugleich als ein ganz entscheidender Wendepunkt in Foucaults eigenem Oeuvre markiert werden.²⁸

»Ein neuer Archivar«, Deleuzes Besprechung von *Die Archäologie des Wissens* (1970),²⁹ hebt die »Positivität« und »Topologie der Aussagen« bei Foucault hervor, als eine »Diagonale [...], auf der sich der Archivar-Archäologe zu bewegen hat«. ³⁰ Er attestiert Foucault eine »neue Pragmatik« und eine durch die Bindung von Aussagen an Milieus entworfene »Theorie einer politischen Philosophie«. ³¹ 1972 wird das Gespräch zwischen Deleuze und Foucault über den »neuen« Intellektuellen stattfinden, der sich über lokales Engagement auszeichnet – wie es beide im Rahmen der von Foucault mitbegründeten *Groupe d'information sur les prisons* zu dieser Zeit ausüben.³² Im gleichen Jahr bezieht Deleuze sich gemeinsam mit Félix Guattari in *Anti-Ödipus* auf Foucault: Sie

25 | Ebd.

26 | Foucault, Michel: »Theatrum Philosophicum« [1970], übers. von Michael Bischoff, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 2, a.a.O., Nr. 80, S. 93-122.

27 | Deleuze, »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., S. 129.

28 | Revel, Judith: »Foucault, Lecteur de Deleuze«, a.a.O., S. 727. Deleuze selber sieht Foucaults *Raymond Roussel* als eine Publikation an, in der Foucault die von ihm in *Differenz und Wiederholung* vorgeschlagenen Themen bereits bedacht hätte. Vgl. Deleuze, Gilles, »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., hier S. 130. Foucault, Michel: *Raymond Roussel* [1963], übers. von Renate Hörisch-Hellgrath, Frankfurt a.M. 1989.

29 | Deleuze, Gilles: »Ein neuer Archivar« [»Un nouvel archiviste«, 1970], in: ders.: *Foucault* [1986], übers. von Herman Kocyba, Frankfurt a.M. 2013, S. 9-36.

30 | Ebd., S. 12 und S. 36.

31 | Ebd., S. 20.

32 | Deleuze, Gilles und Foucault, Michel: »Die Intellektuellen und die Macht« [»Les intellectuels et le pouvoir«, 1972], übers. von Hans-Dieter Gondek, in: Foucault: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 2, a.a.O., Nr. 106, S. 382-393, hier S. 383.

heben Formen der Produktion gegenüber der Repression als einzige Vorstellung der Macht über ein Subjekt hervor³³ und beziehen sich auf Foucaults Analyse der Familie als kleinsten gemeinsamen Nenner der Macht in der Moderne.³⁴ Und anlässlich der Veröffentlichung des *Anti-Ödipus* äußern sie: »Wir haben nicht dieselbe Methode, aber wir haben den Eindruck, daß wir an allen möglichen Punkten, die uns wesentlich scheinen, auf Wege treffen, die er [Foucault] zuerst gebahnt hat.«³⁵ Mit der Besprechung von *Überwachen und Strafen* (1975), »Ein neuer Kartograph«, formuliert Deleuze Anschlusspunkte an eigene Begriffe, wie den des Diagramms oder der abstrakten Maschine, markiert aber auch den Wandel in Foucaults Werk zur Machttheorie:³⁶ »Die Geschichte der Formen, das Archiv, wird durch ein Werden der Kräfte, ein Diagramm verdoppelt.«³⁷ Dass diese Machtform als Diagramm für Deleuze »Darstellung von Kräfteverhältnissen«³⁸ ist, wird er in einigen Interviews 1986 wie auch in den drei Texten, die 1986 zusammengefasst als zweiter Teil

33 | Deleuze, Gilles und Guattari, Félix: *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie 1* [*L'Anti-Œdipe. Capitalisme et schizophrénie 1*], übers. von Bernd Schwibs, Frankfurt a.M. 1977, S. 36.

34 | Ebd., S. 62-63; Foucault, Michel: *Wahnsinn und Gesellschaft. Die Geschichte des Wahnsinns im klassischen Zeitalter* [*Folie et Déraison. Histoire de la folie à l'âge classique*, 1961], übers. von Ulrich Köppen, Frankfurt a.M. 1973, S. 512f.

35 | Gilles Deleuze und Félix Guattari, »Gespräch über Anti-Ödipus« (mit Catherine Backès-Clément), frz. veröffentlicht in: *L'Arc*, Nr. 49, 1972; dt. in: dies., *Unterhandlungen 1972-1990* [*Pourparlers 1972-1990*, 1990], übers. von Gustav Roßler, Frankfurt a.M. 2014, S. 25-40, hier S. 38.

36 | Zu diesen Einschnitten bei Foucault und ihrer Rezeption durch Deleuze vgl. Macherey: »Foucault avec Deleuze«, a.a.O., hier S. 278. Macherey betont, dass der zweite Teil des Buches »Topologie: Anders Denken« auch die Betrachtungen der früheren Rezensionen Deleuzes zu *Archäologie des Wissens* und *Überwachen und Strafen* neu situiert. Zur Macht als Maschinerie und Diagramm bei Foucault vgl. Foucault: *Überwachen und Strafen*, a.a.O., z.B. S. 229 und S. 264; Deleuze: »Kein Schriftsteller. Ein neuer Kartograph« [*Écrivain non: un nouveau cartographe*], 1975], in: ders.: *Foucault*, a.a.O., S. 37-66, hier S. 58. Zum Diagramm bei Deleuze in Bezug auf Bacon und bei Foucault, vgl. Ruf, Simon: *Fluchtlinien der Kunst. Ästhetik, Macht, Leben bei Gilles Deleuze*, Würzburg 2003, S. 118-148.

37 | Deleuze, Gilles: »Kein Schriftsteller. Ein neuer Kartograph«, a.a.O., hier S. 65. Ausführlicher zu dem Übergang von *Archäologie des Wissens* zu *Überwachen und Strafen*, ebd., S. 49.

38 | Ebd., S. 55.

»Topologie – Anders denken« in dem Band *Foucault* veröffentlicht wurden, aufnehmen.³⁹

Tatsächlich wird das 1977 begonnene Schweigen neben der Unstimmigkeit über die Auslieferung Klaus Croissants auch darauf zurückgeführt, dass Deleuze und Foucault inhaltlich unterschiedliche Wege gingen.⁴⁰ Deleuze attestierte Foucault zudem eine »Krise« nach dem Erscheinen von *Der Wille zum Wissen* (1976), denn dieser habe sich in seine eigene Machttheorie verstrickt.⁴¹ Er wird dies später auch als den Grund für das publizistische Schweigen Foucaults ab 1976 auffassen.⁴² Foucaults 1977 veröffentlichter Text »Das Leben der infamen Menschen« wiederum versteht Deleuze sowohl als Ausdruck von Foucaults Krise als auch als »Meisterwerk«.⁴³ Die »infamen Leben«, die unbedeutenden Existenzen, kommen für einen Moment in Berührung mit der Macht und somit im Diskurs zur Erscheinung. Anders als berühmte Legenden führen sie in der Dramatik dieses kurzen Textfragments ihr Leben als geradezu körperlich-existenzielle Momente oder Intensitäten auf.⁴⁴ Foucaults

39 | Vgl. Deleuze: »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., S. 130ff.; Deleuze: »Das Leben als Kunstwerk« (Gespräch mit Didier Eribon) [»La vie comme œuvre d'art«, 1986], in: ders.: *Unterhandlungen*, a.a.O., S. 136-146, hier S. 141ff. Die Kapitel von Deleuze in dem Teil »Topologie: »Anders denken« lauten: »Die Schichten oder historischen Formationen: Das Sichtbare und das Sagbare (Wissen)«, S. 69-98; »Die Strategien oder das Nicht-Geschichtete: Das Denken des Außen (Macht)«, S. 99-130; »Die Faltungen oder das Innen des Denkens (Subjektivierung)«, S. 131-172.

40 | Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 370.

41 | Vgl. hierzu z.B. Deleuze: »Das Leben als Kunstwerk«, a.a.O., S. 142.

42 | Deleuze: »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., S. 134.

43 | Deleuze: »Ein Porträt Foucaults« (Gespräch mit Claire Parnet, 1986) [»Un portrait de Foucault«, 1986], in: ders.: *Unterhandlungen*, a.a.O., S. 147-171, hier S. 156; ders.: »Die Dinge aufbrechen. die Worte aufbrechen«, a.a.O., S. 130. Foucaults »Das Leben der infamen Menschen« war eigentlich als Einleitung vorgesehen für die Reihe *Les vies parallèles* bei Gallimard – ursprünglich als Anthologie zu Foucaults im Kontext von *Wahnsinn und Gesellschaft* begonnenen Recherchen in den Archiven des Hôpital général sowie der Bastille. 1978 erschien in dieser Reihe Foucaults Buch zu *Herculine Barbin* [*Herculine Barbin dite Alexina B.*]. Vgl. Foucault: »Das Leben der infamen Menschen« [»La vie des hommes infames«, 1977], übers. von Hans-Dieter Gondek, in Foucault: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 3, a.a.O., Nr. 198, S. 309-332. Zusammen mit Arlette Farge veröffentlichte Foucault 1982 außerdem *Familiäre Konflikte. Die »Lettres de cachet«* [*Le Désordre des familles, présentation de Lettres de cachet des Archives de la Bastille*, 1982], übers. von Chris E. Paschold und Albert Gier, Frankfurt a.M. 1989.

44 | Deleuze: »Ein Porträt Foucaults«, a.a.O., S. 156; vgl. auch Gehring, Petra: »Körper«, in: dies.: *Michel Foucault. Die Philosophie im Archiv*, Frankfurt a.M. 2004, S. 81. Maria Muhle hebt das exzessive Moment und die Gegenmacht des Infamen hervor in

Beschreibung dieser Fragmente, mit der die unbedeutenden Leben übermittelt werden, lassen auch an Deleuzes Intensitäten, Ereignisse und an die Ausführungen zur »minoritären Literatur« denken, die er zusammen mit Félix Guattari in dem 1975 erschienenen *Kafka. Für eine kleine Literatur* dargelegt hatte.⁴⁵ Deren »Deterritorialisierung der Sprache« ist als Schaffen eines Zusammenhangs zwischen dem Individuellen und Politischen im Schreiben als einer Potenzialität verstanden worden.⁴⁶ Auch Foucaults »literarischer Effekt«,⁴⁷ der die infamen Leben blitzartig sichtbar und geltend macht, bewirkt diesen Brückenschlag. Und die Kontingenz der infamen Leben, von Deleuze als eine »erstaunliche Theorie«⁴⁸ Foucaults bezeichnet, ist zudem in Nähe zu Mannigfaltigkeit und Kontingenz des Lebens in Deleuzes Denken der leibnizianischen Falte gebracht worden.⁴⁹ Aus Deleuzes Sicht fehlte Foucault 1977 gerade »etwas ›Mögliches‹«, das »jenseits der Macht liegt«,⁵⁰ »weil die Linie aufhört oder es ihm nicht gelingt, sie zu ›überschreiten‹, weil er über keine Fluchtlinie verfügt«. ⁵¹ Foucault spräche in »Die infamen Leben« die Grenzen seines eigenen Machtdenkens an.⁵² Verknüpft mit der Frage nach Möglichkeiten

ihrer Erörterung des Plebs als Nicht-Klassifizierbarem: Vgl. Muhle, Maria: »Il y a de la plèbe« Das Infame zwischen Disziplinen und Biopolitik«, in: Rölli, Marc und Nigro, Roberto (Hg.): *Vierzig Jahre Überwachen und Strafen. Zur Aktualität der Foucault'schen Machtanalyse*, Bielefeld 2017, S. 95-109.

45 | Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie »sich einer großen Sprache bedient«, um sie zu deterritorialisieren – d.h., der Gebrauch der Sprache selber verändert diese, wobei das Individuelle und das Politische miteinander verbunden werden. Deleuze und Guattari: *Kafka: Für eine kleine Literatur* [*Kafka. Pour une littérature mineure*, 1975], übers. von Burkhart Kroeber, Frankfurt a.M. 1976, S. 24 u. S. 27; Christian Jäger, *Minoritäre Literatur: Das Konzept der kleinen Literatur am Beispiel prager- und sudetendeutscher Werke*, Wiesbaden 2005, S. 17.

46 | Vgl. Jäger: *Minoritäre Literatur*, a.a.O., S. 17.

47 | So schreibt John Marks in Bezug auf Foucaults infame Leben: »Foucault creates a literary effect.« Vgl. Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., hier S. 120.

48 | Deleuze: »Ein Porträt Foucaults«, a.a.O., S. 155.

49 | Hierzu Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 120f. John Marks beschreibt, dass Deleuze Foucaults Text als Vorankündigung des Konzepts der Falte nimmt und dass es die Subjektivierungen der Griechen sein werden, die Foucaults Werk für Deleuze in die Nähe seines eigenen Werks rücken. Ebd., S. 120 u. S. 111. Siehe auch das Kapitel »Die Faltungen oder das Innen des Denkens (Subjektivierungen)«, in: Deleuze: *Foucault*, a.a.O., hier insb. S. 131.

50 | Deleuze: »Ein Porträt Foucaults«, a.a.O., S. 158.

51 | Deleuze: »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., hier S. 134.

52 | Deleuze: »Das Leben als Kunstwerk«, a.a.O., hier S. 142; Deleuze: »Ein Porträt Foucaults«, a.a.O., S. 158. Diese Stelle ist bei Deleuze etwas verändert übersetzt

aus dieser Sackgasse des Machtdenkens zu gelangen, versteht Deleuze sein Konzept des Begehrens, welches er Foucaults Vorschlägen zu den Lüsten in dessen Geschichte der Sexualität gegenüberstellt. In den Notizen, die er Foucault 1977 unter dem Titel »Begehren und Lust« über François Ewald zukommen ließ,⁵³ erläutert er ihre unterschiedlichen Verständnisse der Konzepte von Begehren und Lust im Verhältnis zu ihren Machtkonzeptionen.⁵⁴ Während für Foucault Begehren als Mangel und insofern machtkonform gedacht wird, stellt es für Deleuze die Immanenz des Lebens selber dar. Daraus ergeben sich grundlegend unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der Frage möglicher oder notwendiger Widerstände als auch hinsichtlich der Lösungen für die von Deleuze bei Foucault gestellte Frage nach dem »Möglichen«, wie über die Macht hinauszudenken wäre.⁵⁵ In gewissem Sinne umgekehrt zu Foucault gehen Deleuzes Fluchtlinien, Deterritorialisierungen und Wunschgefüge den Machtgefügen voraus.⁵⁶ Und da in diesem heterogenen Feld alles ständig Deterritorialisierungen ausgesetzt ist, stellt sich für Deleuze das Problem des Widerstands nicht in gleicher Weise wie für Foucault.⁵⁷ Die aus Sicht Deleuzes für Foucaults Werk notwendige »dritte Dimension« sieht er schließlich in den Subjektivierungen, die Foucault ab Ende der 1970er bis in die 1980er Jahre erarbeiten wird: »Genau das haben für Foucault die Griechen erfunden. Nicht mehr wie beim Wissen geht es um bestimmte Formen, auch nicht um zwingende Regeln, wie bei der Macht: es handelt sich um *fakultative Regeln*, [...] die zugleich ethisch und ästhetisch sind und Existenzweisen oder Lebensstile bilden [...].«⁵⁸ In Hinblick auf die These einer zunehmenden Divergenz zentraler

und findet sich in Foucaults Text »Das Leben der infamen Menschen«, a.a.O., S. 315-316. Tatsächlich kann diese Frage bei Foucault auch rhetorisch gelesen werden, denn Foucault erörtert, dass diese Leben nur im Zusammenstoß mit der Macht bestehen.

53 | Deleuze: »Begehren und Lust«, a.a.O., S. 230.

54 | Ebd.; sowie Marks: *Gilles Deleuze. Vitalism and Multiplicity*, a.a.O., S. 118.

55 | Ebd., S. 120. Vgl. die ausführlichen Problematisierungen hierzu bei Krause und Rölli: »Die Subjektivierung der Macht...«, a.a.O., insbes. S. 203-206; Grace: »Faux Amis«, a.a.O., S. 52-75; Morar, Nicolae und Gracieuse, Marjorie: »Against the Incompatibility Thesis: A Rather Different Reading of the Desire-Pleasure Problem«, in: Morar, Nail und Smith: *Between Deleuze and Foucault*, a.a.O., S. 232-246.

56 | Deleuze: »Begehren und Lust«, a.a.O., S. 236.

57 | Demgegenüber gehört Lust für Deleuze gerade auf die Seite der Stratifikationen und unterbricht den Prozess des immanenten Begehrens. Vgl. Deleuze: »Begehren und Lust«, a.a.O., S. 236f; hierzu auch Smith, W. Daniel: »Two Concepts of Resistance: Foucault and Deleuze«, in: Morar, Nail und Smith: *Between Deleuze and Foucault*, a.a.O., S. 264-282.

58 | Deleuze: »Das Leben als Kunstwerk«, a.a.O., hier S. 142 (Herv. i.O.). Zur Problematisierung einer deleuzschen Lesart Foucaults siehe Gros, Frédéric: »A Metaphysical

Aspekte des Denkens von Deleuze und Foucault in den 1970er Jahren ist prägnant, dass Foucault Aspekte, die sein Spätwerk prägen werden, auch in Deleuzes und Guattaris *Anti-Ödipus* hervorhob. Dies verdeutlicht sein anerkennendes Vorwort im Januar 1977 in der amerikanischen Ausgabe von *Anti-Ödipus*. Foucault kürt den Band nicht nur als »Einführung in das nicht-faschistische Leben«, sondern versteht zudem Deleuzes und Guattaris politische Aktion als eine notwendigerweise »nomadenhafte« und »produktive«, deren Ziel »Entindividualisierung« sein müsse.⁵⁹ Damit bringt Foucault *Anti-Ödipus* zum einen in Verbindung mit Grundthesen in *Überwachen und Strafen* (1975), denn die Architektur des Panopticons übt Macht aus, indem sie individualisiert.⁶⁰ Zum anderen sind es zwei ganz entscheidende Aspekte seines Denkens der Zeit um 1976,⁶¹ die Foucault in dem Vorwort anführt: Einmal schreibt er von der Einschreibung der Macht in das Fleisch des Körpers durch christliche Moralisten und erkennt zweitens *Anti-Ödipus* als »Ethik« und »Buch eines Lebensstils« an, das wie eine »ars erotica« zu lesen sei.⁶² Mit diesen für sein Spätwerk grundlegenden Aspekten befasste sich Foucault seit 1975. Ausgehend von der Pastoralmacht und dem Übergehen der christlichen Wahrheitssuche in das Fleisch des Beichtenden beschrieb er zur gleichen Zeit eine Art Gegenüberstellung von *scientia sexualis* und *ars erotica* und stellt mit der Arbeit an der »Geschichte des Begehrenssubjekts«⁶³ vor, dass für die »antike Erotik etwas ungetrennt [ist], das schon das christliche Mittelalter moralisch und physisch

Fiction«, aus dem Franz. übers. von Samantha Bankston, in: Morar, Nail und Smith: *Between Deleuze und Foucault*, a.a.O., S. 128-136 und Sauvagnargues, Anne: »Becoming and History: Deleuze's Reading of Foucault«, aus dem Franz. übers. von Alex Feldman, in: Morar, Nail und Smith: *Between Deleuze und Foucault*, a.a.O., S. 174-199.

59 | Foucault bezieht sich hier auch auf Franz von Sales (*Philoteia. Oder Einleitung Zum Andächtigen Leben*, Hildesheim 1699). Foucault: »Vorwort zu *Anti-Oedipus. Capitalism and Schizophrenia* [1977]«, a.a.O., hier S. 178-179 (Hervorh. i. O.).

60 | Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses* [*Surveiller et punir. La naissance de la prison*, 1975], übers. von Walter Seitter, Frankfurt a.M. 1977, S. 181ff. Zur Lesart eines, über die Funktionalität der Sichtbarkeit hinausgehenden, panoptischen Wirkmechanismus siehe den aktuellen Beitrag von Gehring, Petra: »Das invertierte Auge, Panopticon und Panoptismus«, in: Rölli und Nigro: *Vierzig Jahre Überwachen und Strafen*, a.a.O., S. 21-41.

61 | Eribon: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 371. Tatsächlich befassten sich Foucaults Vorlesungen bereits seit 1975 (z.B. am 25. Februar 1975) mit »der christlichen Qualifizierung des Leibes als Fleisch«. Vgl. Defert: »Zeittafel«, a.a.O., S. 71.

62 | Foucault: »Vorwort zu *Anti-Oedipus. Capitalism and Schizophrenia*«, a.a.O., S. 178f.

63 | Foucault: *Der Gebrauch der Lüste*, a.a.O., S. 12.

trennt. Körperselbst und Selbst gehören zusammen.«⁶⁴ Die Lebensstile in der griechischen Antike las Foucault dabei z.B. als kollektive Formen gegenüber den individualisierten Formen der Moderne.⁶⁵

Deleuze hat in dem 1990 erschienenen Text »Postskriptum über die Kontrollgesellschaften«⁶⁶ die Funktionalität der Disziplinarmacht mit ihren regulierenden Milieus nochmals erläutert, um den Wandel zur Kontrollgesellschaft zu markieren. Ihm zu Folge bildeten sich seit den 1970er Jahren verstreute und endlos wirkende Machtmechanismen, die den Einzelnen vom Individuum in ein ›Dividuum‹ verwandelten. Der Frage, inwiefern sich Individualisierung sowie dezentrale Machteinschreibungen der Kontrollgesellschaften auflösen lassen, begegnet Deleuze explizit in seinem letzten, 1995 publizierten Text »Die Immanenz: ein Leben ...«. ⁶⁷ Für Deleuze sind es die Singularitäten, an denen sich eine Diesheit erkennen lässt, die sich vom individuellen, persönlichen Leben gelöst haben. Exemplarisch steht hier der Augenblick zwischen Leben und Tod, in dem sich unabhängig von Subjektivität und Objektivität ein zeitloses Ereignis aktualisiert und als Immanenz und *ein Leben* hervortritt.⁶⁸ In den Überlegungen zum organlosen Körper als Immanenzebene hat Deleuze gemeinsam mit Guattari den Körper selbst als möglichen Ort von Singularität und Ereignis erörtert. Dabei wird eine Quasi-Kausalität vorausgesetzt, bei der sich die *a priori* Kondition und das sich nähernde Ziel des eigenen Widerstandes gegenseitig bedingen.⁶⁹ Basierend auf demselben Prinzip erklärt sich die Konsolidierung von Milieus, wobei sich Mitte und Umwelt in ihrer Festigung und Konstitution bedingen.⁷⁰ Die Subjektformationen sind niemals losgelöst

64 | Gehring, Petra: »Körper«, a.a.O., hier S. 103. Siehe hierzu auch den folgenden Abschnitt »Körper im Werk von Michel Foucault« in dieser Einführung.

65 | Zur Bedeutung des Kollektivs bei Foucault, insbesondere im Spätwerk, vgl. Gehring, Petra: »Spiel der Identitäten. Über Michel Foucaults ›L'usage des plaisirs‹«, in: Renn, Joachim und Straub, Jürgen (Hg.): *Transitorische Identität. Der Prozesscharakter des modernen Selbst*, Frankfurt a.M. 2002, S. 374-391.

66 | Deleuze, Gilles: »Postskriptum über die Kontrollgesellschaften« [»Post-scriptum sur les sociétés de contrôle«, 1990] in: ders.: *Unterhandlungen*, a.a.O., S. 254-262.

67 | Deleuze, Gilles: »Die Immanenz: ein Leben ...« [»L'Immanence: une vie«, 1995], übers. von Joseph Vogl, in: Balke, Friedrich und Vogl, Joseph: *Gilles Deleuze. Fluchtlinien der Philosophie*, München 1996, S. 29-33.

68 | Ebd., S. 31.

69 | Vgl. Kylie Message, »Body without Organs«, in: Parr, Adrian: *A Deleuze Dictionary*, Edinburgh 2005 (Neuaufgabe 2007), S. 37-39, hier S. 38 und S. 39.

70 | Deleuze, Gilles und Guattari, Félix: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie 2* [*Mille plateaux. Capitalisme et schizophrénie 2*, 1980] übers. von Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Berlin 2010, S. 427ff. Zur Quasi-Kausalität des Milieus siehe Simondon, Gilbert: *Die Existenzweise technischer Objekte* [*Du mode d'existence*

von ihrer Umwelt, sondern notwendig immer eingebunden in (soziale) Systeme und unterschiedlichste Schichten anderer Milieus. In diesem Rahmen eines Eingebettetheits und unter Anerkennung der Frage des sozialen Milieus setzt Foucault in seinem Spätwerk an, Subjektformungen zu beschreiben, die er in der Antike vorfindet und die immer im Kontext der »fakultativen Regeln« ihrer Umgebung bestehen.⁷¹ Das Konzept eines Milieus als Anerkennung einer beweglichen und produktiven Anordnung der Umwelt findet sich somit im Werk beider Denker.

Aufgrund der aktuellen Aufarbeitung des an die Bibliothèque nationale de France übergegangenen Nachlasses von Michel Foucault wie auch einer mittlerweile ganzen Reihe zur Verfügung stehender Dokumente von Gilles Deleuze hat die zeitgenössische Deleuze- und Foucaultforschung in jüngster Zeit neue Züge angenommen.⁷² Dies findet Ausdruck in der fortwährenden Herausgabe bisher unpublizierter Vorlesungen Michel Foucaults in Frankreich und Deutschland, jüngst erschienenen Monografien und Sammelbänden wie *Vierzig Jahre Überwachen und Strafen Zur Aktualität der Foucault'schen Machtanalyse* herausgegeben von Marc Rölli und Roberto Nigro (2017) oder dem Band *Between Foucault and Deleuze* (2016), der von Nicolae Morar, Thomas Nail und Daniel W. Smith herausgegeben wurde und zudem das internationale Interesse anzeigt, Foucault und Deleuze erstmalig in umfassender Form in ihren Bezügen zueinander zu lesen.⁷³

Die vorliegende Monografie widmet sich der spezifischen Fragestellung nach den Übereinstimmungen und Widersprüchlichkeiten in Deleuzes und Foucaults Denken im Bezug zum Körper und Körperlichkeiten. Gerade vor dem Hintergrund ihrer biografischen und inhaltlichen Wegkreuzungen war die Frage, in welchem Zusammenhang die Machtdispositive zum Körper stehen, für Deleuze wie für Foucault zentral.⁷⁴ Die tatsächliche Materialität wie auch die literarische, ästhetische und politische Wirksamkeit von Körpern und

des objets techniques, 1958], hg. von Claus Pias und Joseph Vogl, übers. von Michael Cuntz, Zürich 2012, S. 51.

71 | Dieses neue Subjekt fasst Machery als ein Innen des gefalteten Außen auf. Vgl. Machery: »Foucault avec Deleuze...«, a.a.O., hier S. 282.

72 | So hat die Bibliothèque nationale de France 2011 Deleuzes Vorlesungen von 1985-86 über Michel Foucault online veröffentlicht unter: gallica.bnf.fr.

73 | Rölli und Nigro: *Vierzig Jahre Überwachen und Strafen. Zur Aktualität der Foucault'schen Machtanalyse*, Bielefeld 2017; Morar, Nicolae; und Nail, Thomas und Smith, Daniel W. (Hg.): *Between Deleuze and Foucault*, Edinburgh 2016. Weiterhin erschienen jüngst zu Foucault: Revel, Judith: *Foucault avec Merleau-Ponty. Ontologie politique, présentisme et histoire*, Paris 2015 und Scott, David (Hg.): *Understanding Foucault, understanding Modernism*, New York, 2017.

74 | Vgl. Deleuze: »Begehren und Lust«, a.a.O., S. 238.

Formen der Körperlichkeit bilden in ihrem Denken eine besondere Schnittstelle im Bezug zur Macht und Ästhetik, zu Minoritäten und infamen Leben, zur Kompossibilität wie auch zu der Frage von Begehren und Lust. Da beide Autoren topologischen Ansätzen nachgingen, bilden die Begriffe »Innen«, »Außen« und »Anders« geeignete Anknüpfungspunkte, sich ihrem Denken zu nähern.⁷⁵ In ihren Schriften sind Körper gleichzeitig Schaltflächen, Analyseobjekte und kontingente Möglichkeiten, die zwischen historischen Ansprüchen und spekulativen Entwürfen oszillieren.

ANDERE KÖRPER IM WERK VON MICHEL FOUCAULT

Michel Foucaults Werk ist durchdrungen von Spielarten des Innen und Außen, ohne dass diese als metaphysische Instanzen wirkmächtig werden – sei es als abgegrenztes Außen der Dinge oder naturalisierte Innerlichkeit eines Subjekts.⁷⁶ Bereits Foucaults frühe Ausführungen der 1960er Jahre zur Literatur handeln von derart nicht feststellbaren sprachlich-literarischen Zusammenhängen des Innen und Außen.⁷⁷ Bei George Bataille z.B. findet Foucault das Außen als Erfahrung einer sprachlich an sich nicht fassbaren Überschreitung. An ihre Grenzen geführt, wird Sprache zunehmend selber thematisiert. Sich derart spiegelnd, beherbergt sie im Inneren ein ständiges Doppel. Das Außen ist somit konstruiert in der literarischen Sprache. Gerade dadurch findet in dieser wiederum nicht – wie zu vermuten sein könnte – ein Vorgang der Verinnerlichung, sondern ein »Übergang ins ›Außen‹« statt wie Foucault insbesondere mit Blick auf Maurice Blanchot konstatiert.⁷⁸ Dieser frühen literaturontologischen Auseinandersetzung folgt Foucaults Markierung eines Innenraums der Sprache, der 1969 mit *Die Archäologie des Wissens* das Innen des diskursiven Archivs bezeichnen wird.⁷⁹ Die Tatsache der Sprache als *a priori* wird insofern

75 | Deleuze: »Die Dinge aufbrechen. Die Worte aufbrechen«, a.a.O., hier S. 126.

76 | Gehring, Petra: *Innen des Außen – Außen des Innen. Foucault, Derrida, Lyotard*, München 1994, insbesondere S. 7 und S. 10.

77 | Insbesondere: Foucault, Michel: »Vorrede zur Überschreitung« (1963); »Die Sprache, unendlich« (1963); »Das Denken des Außen« (1966); vgl. auch Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., S. 43ff.

78 | Foucault: »Das Denken des Außen« [*La pensée du dehors*, 1966], in: ders.: *Von der Subversion des Wissens*, hg. und übers. von Walter Seitter, Frankfurt a.M. 1987, S. 46-68, S. 47. In Bezug auf diesen Text betont Petra Gehring die Bedeutung des Schreibprozesses als weitere literarische Wendung des Außen bei Foucault. Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., S. 27f.

79 | Foucault, Michel: *Die Archäologie des Wissens*, a.a.O. Zum Innen und Außen der Sprache und Literatur: Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., hier insbe-

als Äußerlichkeit aufgefasst, in der sich die Aussagen ohne die Innerlichkeit eines begründenden Subjekt-Bewusstseins »ausbreiten«. ⁸⁰ Jede Handhabung von Sprache findet nur in diesem Innen des Diskurses statt, der zugleich »ein Raum der Äußerlichkeit, in dem sich ein Netz von unterschiedlichen Plätzen entfaltet« ist, denn die Diskurse bleiben sich aufgrund ihrer Pluralität in diesem abgesteckten Innen äußerlich. ⁸¹

An anderen Stellen markieren Begriffe des Außen und Innen bei Foucault Übergänge und Einfaltungen, wie beispielsweise bei der Beschreibung des Narrenschiffs in *Wahnsinn und Gesellschaft* (1961): Die Ausgeschlossenen, Kranken oder Irren werden außerhalb der Stadt gleichzeitig »eingeschlossen«. ⁸² Auch die Markierungen von Grenzen – wie in den Instanzen der unterschiedlichen körperlichen Bestrafungen in *Überwachen und Strafen*, den Konstruktionen des Wahnsinns als einem »Anderen« der Vernunft in *Wahnsinn und Gesellschaft* (1961) oder des Kranken und Anormalen in den Vorlesungen *Die Macht der Psychiatrie* (1973-74) oder *Die Anormalen* (1974-75) – handeln von dem sich ständig diskursiv erneuernden Bezug zwischen Innen und Außen als Stadien des Offenen und Geschlossenen, in diesem Fall als historisch sich ändernde (Konstruktionen von) Normativitäten. ⁸³ Schlussendlich folgen Foucaults Vorschläge zu Formen der Macht als verinnerlichten Äußerlichkeiten und Formen des Wissens als veräußerlichten Innerlichkeiten (die Innerlichkeit des Subjekts wird mit *Die Archäologie des Wissens* dem Außen der Sprache übergeben) einer Topologie, einem ständigen Verhältnis, gedacht als Außen des Innen oder Innen des Außen. ⁸⁴ Foucaults Beschreibungen von Architekturen – wie dem Panopticon in *Überwachen und Strafen* – nehmen die körperlich-räumliche

sondere S. 20-62; ferner Klawitter, Arne: »Schriften zur Literatur«, in: Kammler, Clemens u.a. (Hg.): *Michel Foucault Handbuch*, Stuttgart 2008, S. 105-117; sowie Klawitter, Arne: »Foucaults Ontologie der Literatur«, in: Artières, Bert, Potte-Bonneville und Revel: *Michel Foucault. Die große Fremde. Zu Wahnsinn und Literatur*, a.a.O., S. 187-206.

80 | Deleuze: *Foucault*, a.a.O., S. 81. Die Inner- und Äußerlichkeiten, die das Werk Foucaults durchziehen, sind von Gilles Deleuze in seinem Band zu Foucault hervorgehoben worden, wobei er zwischen Äußerlichkeit als »Form« (wie in *Die Archäologie des Wissens*) und einem Außen als »Kraft« unterscheidet. Letztere besteht in Beziehungen und im Werden. Ebd., S. 120.

81 | Foucault: *Die Archäologie des Wissens*, a.a.O., hier S. 82 und S. 108.

82 | Foucault: *Wahnsinn und Gesellschaft*, a.a.O., S. 29.

83 | Foucault: *Überwachen und Strafen*, a.a.O.; Foucault, Michel: *Die Macht der Psychiatrie* [*Le pouvoir psychiatrique. Cours au Collège de France, 1973-74*], hg. von Jacques Lagrange, übers. von Claudia Brede-Konersmann und Jürgen Schröder, Frankfurt a.M. 2005; Foucault, Michel: *Die Anormalen* [*Les Anormaux. Cours au Collège de France, 1974-75*], übers. von Michaela Ott, Frankfurt a.M. 2003.

84 | Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., passim.

Dimension dieses Verhältnisses auf. Betont wird weniger das Einsperren an sich, sondern eine davon abgeleitete, gewissermaßen »äußerliche Funktion«, wie das Parzellieren, welches die räumlichen Trennungen der Einzelnen auf horizontaler Ebene bewirkt und diese somit zugleich individualisiert.⁸⁵ Verkehren von Innen und Außen bestimmen weiterhin Foucaults bekannte bildhafte Evokationen der Macht dieser Architektur, die »in das Körperinnere« übergeht und den Körper wie von innen »auskleidet«⁸⁶ oder der »Seele als Gefängnis des Körpers«.⁸⁷ Demgegenüber sind die Heterotopien als Gegenräume offene Orte, die »uns jedoch immer nur draußen« lassen.⁸⁸ Darüberhinaus ist auf die gegensätzlichen Innen- und Außenseiten im Werk Foucaults selber hingewiesen worden, in welchem die großen historischen Untersuchungen der 1960er Jahre das Einschließen der Anderen zeigen, während die Bestimmungen des »Außen« zur gleichen Zeit in den »peripherischen« Texten Foucaults – unter anderem zur Literatur – auftauchen.⁸⁹ Anhand des Aufeinanderbeziehens dieser »Räumlichkeiten« kennzeichnet Foucault auch hier das jeweilige Sein des Innen und Außen als Anderes des Anderen – zu verstehen nicht als ein »manifest Anderes, sondern ein Außen des Innen«.⁹⁰

Dem Körper kommt im gesamten Werk Foucaults eine besondere Rolle als Vermittler dieser Bestimmungen von innen und außen zu. Mit dem noch stark phänomenologisch geprägten Radiovortrag »Der utopische Körper« (1966) ist er als Ort des (gewissermaßen innen gelagerten) Ichs bezeichnet.⁹¹ Die Einschreibungen der Identitäten und daraus resultierende Andersheiten in *Die*

85 | Deleuze: *Foucault*, a.a.O., hier S. 85. Zur Funktion des Panoptismus über die Kontrollfunktion des Blicks hinaus siehe auch Gehring: »Das invertierte Auge, Panopticon und Panoptismus«, a.a.O., S. 21-41.

86 | Siebenpfeiffer, Hanna: »Körper«, in: Kammler u.a. (Hg.): *Michel Foucault Handbuch*, a.a.O., S. 266-277, hier S. 268.

87 | Foucault: *Überwachen und Strafen*, a.a.O., S. 42.

88 | Foucault, Michel: »Die Heterotopien« [»Les hétérotopies«, 6. Dez. 1966], in: ders.: *Die Heterotopien. Der utopische Körper. Zwei Radiovorträge*, hg. von Daniel Defert, übers. von Michael Bischoff, Frankfurt a.M. 2005, S. 7-22, hier S. 18.

89 | Hierzu Revel, Judith: »La pensée verticale: une éthique de la problématisation«, in: Gros, Frédéric (Hg.): *Foucault. Le courage de la vérité*, Paris 2012, S. 63-86, hier insb. S. 70f. Erwähnenswert ist die zeitgleiche Publikation von *Die Geburt der Klinik* und *Raymond Roussel* 1963. Letztere hatte Foucault nach Beenden von *Die Geburt der Klinik* begonnen. Hierzu detailliert Didier Éribon: »Die Öffnung der Leichname«, in: ders.: *Michel Foucault*, a.a.O., S. 225-240.

90 | Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., hier S. 11 und S. 29.

91 | Foucault, Michel: »Der utopische Körper« [»Le corps utopique«, 21. Dez. 1966], in: *Die Heterotopien. Der utopische Körper. Zwei Radiovorträge*, a.a.O., S. 23-36. Zur Phänomenologie in Michel Foucaults Werk siehe insbesondere Judith Revels kürzlich

Geburt der Klinik (1963) und den weiteren historischen Studien der 1970er Jahre markieren Körper als wie von außen »machtdurchformte Phänomene«,⁹² als durch Diskurse gemachte Sichtbarkeiten im Feld des Sichtbaren, der gegebenen Episteme. Und natürlich hat Foucault sein gesamtes Werk 1976 in dem ersten Band von *Sexualität und Wahrheit* auch verstanden als ein Denken und eine »Geschichte des Körpers« und der Art und Weise, in der man das Materielle und Lebendigste an ihnen eingesetzt und besetzt hat.⁹³ Die Themen Wissen, Macht und Subjekt sind vor allen Dingen über Körper und Räume sowie die zwischen ihnen bestehenden Bezüge artikuliert und erfahrbar. Und so hat Foucault in deutlicher Analogie zu den obigen Aufzählungen der Innen- und Äußerlichkeiten nicht nur leibliche Körper beschrieben – kranke, gemarterte, bestrafte Körper, hysterische und wahnsinnige Körper, anormale

erschienenes Buch *Foucault avec Merleau-Ponty. Ontologie politique, présentisme et histoire*, Paris 2015.

92 | Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O, hier S. 77.

93 | Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit 1: Der Wille zum Wissen [Histoire de la sexualité 1: La volonté de savoir, 1976]*, übers. von Ulrich Raulff und Walter Seitter, Frankfurt a.M. 1977, S. 146; Sforzini, Arianna: *Michel Foucault. Une pensée du corps*, Paris 2014. Auch andere Autoren haben auf die Rolle des Körpers in Foucaults Denken hingewiesen: Gehring, Petra: »Körper«, a.a.O.; Bert, Jean-François: »La contribution foucauldienne à une historicisation du corps«, in: *Corps: comment écrire le corps*, 2006, Nr. 1, S. 53-61; Bert, Jean-François: »Rationalisation et histoire des corps dans le parcours de Michel Foucault«, in: Cicchini, Marco und Porret, Michel (Hg.): *Les Sphères du pénal avec Michel Foucault*, Lausanne 2007, S. 29-43; Potte-Bonneville, Mathieu: »Les corps de Michel Foucault«, *Cahiers philosophiques* 3, Nr. 130, 2012, S. 72-94; Sarasin, Philipp: »Epilog: Foucaults Körper. Die hygienische Sorge um sich und der phantasmatische Kern moderner Subjektivität«, in: ders.: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*, Frankfurt a.M. 2001, S. 452-465; Schneider, Ulrich Johannes: »Michel Foucault – Der Körper und die Körper«, in: Alloa, Emmanuel und Bedorf, Thomas (u.a.): *Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*, Tübingen 2012, S. 260-272. Siehe ebenso Butler, Judith: »Foucault and the Paradox of Bodily Inscription«, in: *The Journal of Philosophy* 86, Nr. 11, Nov. 1989, S. 601-607; Butler: »Noch einmal: Körper und Macht« [1999], in: Honneth, Axel und Saar, Martin (Hg.): *Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption*, Frankfurter Foucault Konferenz 2001, Frankfurt a.M. 2003, S. 52-67; Butler: »Revisiting Bodies and Pleasures«, in: *Theory, Culture & Society* 16, Nr. 2, 1999, S. 11-20 sowie ihre Kapitel: »Subjektivierung, Widerstand. Bedeutungsverschiebung. Zwischen Freud und Foucault«, in: Butler, Judith: *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung* [1997], übers. von Rainer Ansén, Frankfurt a.M. 2013, S. 81-100 und: »Foucault, Herculine und die Politik der sexuellen Diskontinuität«, in: Butler, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter* [1990], übers. von Kathrina Menke, Frankfurt a.M. 2014, S. 142-165.

Körper, Körper der Diätik und der Selbsttechnologien, Körper, in die die Beichte als Wahrheitssuche eindringt, einzelne Körper und Volkskörper –, sondern auch das Gefängnis als Architekturkörper oder die Beschreibungen der Stadtentwürfe des 18. Jahrhunderts als »Milieu«, »Zirkulationen« und »Kreisläufe« notiert.⁹⁴

Bei Foucault lässt sich somit eine Vielheit der Körper ausmachen aber keine grundlegende Philosophie des Körpers.⁹⁵ Gerade in deren Abwesenheit besteht die produktive Ambivalenz in Foucaults Werk zwischen Historizität und Philosophie.⁹⁶ Zum einen wird am Körper immer nur das historisch überhaupt mögliche Subjekt bezeichnet.⁹⁷ Körper sind immer nur die von ihnen in einer Episteme möglichen Bilder, wie Foucault mit seinen Betrachtungen in *Die Geburt der Klinik* hervorgehoben hat.⁹⁸ Sind Körper solche wahnsinnigen, hysterischen oder kranken, weil sie in einem Raster des jeweils vorhandenen wissenschaftlichen Blicks signifiziert werden, wird so zugleich die Identität eines Subjekts geschaffen, das sich als Subjekt eines bestimmten – äußeren, identitären – Körpers, als einer bestimmten »Wahrheit«, wie Foucault es später ausdrücken würde, versteht.⁹⁹ »Entäußert«, seine Identität nach außen gekehrt, ist er zugleich verinnerlicht den historischen Bestimmungen übergeben.

94 | Foucault, Michel: *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernementalität 1* [Securité, Territoire, Population. Cours au Collège de France, 1977-78], hg. von Michael Sennelart, übers. von Claudia Brede-Konersmann und Jürgen Schröder, Frankfurt a.M. 2014, S. 13-51, passim.

95 | Zur Frage der »Vielheit« bei Foucault siehe auch Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., S. 39.

96 | Ebd., S. 16f. Gehring betont das produktive Schweigen Foucaults. Ebd., S. 56

97 | Gehring: »Körper«, a.a.O., hier S. 88. Zum Bezug von Subjekt und Körper in der Moderne einschlägig Sarasin, Philipp: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*, Frankfurt a.M. 2001 – hier insbesondere »Einleitung: Körper und Subjekte in der Moderne« (S. 11-31) – und zu Foucaults Körpern »Epilog: Foucaults Körper«, a.a.O., S. 452-465.

98 | Foucault, Michel: *Die Geburt der Klinik. Eine Archäologie des ärztlichen Blicks* [La Naissance de la Clinique, 1963], übers. von Walter Seitter, Berlin 1988.

99 | Die Vorlesungen *Die Regierung der Lebenden* (1979-1980) markieren eine Verschiebung in Foucaults Denken von Fragen der Sexualität, des Fleisches der Beichte und vom Macht-Wissen hin zum Selbstbezug und der Regierung durch die Wahrheit. Vgl. Sennelart, Michael: »Situierung der Vorlesungen«, in: Foucault, Michel: *Die Regierung der Lebenden* [Du gouvernement des vivants. Cours au Collège de France, 1978-1979], hg. von Michel Sennelart, unter der Leitung von François Ewald und Alessandro Fontana, übers. von Andrea Hemminger, Berlin 2014, S. 431-472, besonders S. 453-459.

Und doch sind Körper bei Foucault andererseits nicht einfach »*passive Orte*«. ¹⁰⁰ Tatsächlich lässt sich in dieser historischen Vielfalt des Körpers oder Körperhaften auch eine Andersheit im Sinne einer historischen Potenzialität bei Foucault entdecken. Sie beruht auf dessen Bestimmung von Geschichte als Genealogie im nietzscheanischen Sinne. ¹⁰¹ Der Aufsatz »Nietzsche, die Genealogie, die Historie« (1971) war Foucaults ausführlichster Beleg seiner Nietzsche-Lektüren. ¹⁰² Er übernahm deren Bestimmungen von »Herkunft« und »Entstehung« statt einem einmaligen Ursprungskonzept herkömmlicher Geschichtsschreibung der (metaphysischen) Historiker. Die Genealogie bricht die angenommene metaphysische Transparenz, getarnt als historische Kontinuität, in bisher nicht wahrgenommene Diskontinuitäten auf: Denn »Wissen bedeutet selbst auf historischer Ebene nicht ›wieder finden‹ sondern ›zerschneiden‹. ¹⁰³ Nietzsches Einführung von Leib und Geschichte ermöglicht das dazu notwendige ›körperhafte‹ Denken von Geschichte. Denn die Genealogie (»als Analyse der Herkunft«) spielt die Rolle des Bruchs, in dem sie das Vielfache und Disparate der Körper einsetzt. So wendet der Genealoge die »Schimäre des Ursprungs« ab. ¹⁰⁴ Diesem Verständnis nach wird Geschichte »in dem Maße ›wirklich‹ sein, wie sie das Diskontinuierliche in unser Sein einführt. [...] Sie wird unseren Leib vervielfachen und ihm selbst entgegensetzen«. ¹⁰⁵ Zudem sind Foucaults Überlegungen nicht nur in diesem Text in überaus bemerkenswerter Weise von körperlichen (medizinischen, diagnostischen) Bildern geprägt. Die Anspielungen auf einen Körper des Diskurses, die Materialität der Aussage, ¹⁰⁶ den »Körper, in dem sie [die Aussage] sich gibt«, ¹⁰⁷

100 | Hierzu: Gehring: »Körper«, a.a.O., hier S. 100 (Hervorh. i. O.). Petra Gehring sieht dies besonders durch den zweiten und dritten Band von *Sexualität und Wahrheit* sowie weitere Texte dieser Zeit, aber auch das frühere Werk bestätigt: »Körper erscheinen nicht nur als Anderswo, also als das, was im Diskurs nicht aufgehen kann. Sondern sie erscheinen als möglicherweise ›subversiv‹, als Umsturzgefahr – in Aussageordnungen wie in anderen Ordnungen.«

101 | Sforzini: *Michel Foucault. Une pensée du corps*, a.a.O., passim.

102 | Zu Foucaults Nietzsche-Lektüren siehe Fußnoten 15-18.

103 | Foucault: »Nietzsche, die Genealogie, die Historie«, a.a.O., hier S. 179 u. S. 180.

104 | Ebd., S. 171.

105 | Ebd., S. 180.

106 | z.B. Foucault: *Die Archäologie des Wissens*, a.a.O., hier S. 189, S. 198-200. Zur Materialität der Aussage ebd., S. 123f., S. 145ff und S. 147; sowie zum »Diskurs ohne Körper«, ebd., S. 38f. Hier kann auch auf Gilles Deleuzes Analyse zu Foucaults *Die Archäologie des Wissens* verwiesen werden, in der dieser von den Schichten und Stratifikationen gesprochen hatte. Vgl. Deleuze: »Die Schichten oder die historischen Formationen«, a.a.O., S. 69ff.

107 | Foucault: *Die Archäologie des Wissens*, a.a.O., S. 188.

sein Selbstverständnis als »Anatom« oder »Diagnostiker«, den »Füllfederhalter als Skalpell« – hat Foucault prägnant zusammengefasst: »Vielleicht ist das Blatt Papier für mich der Körper der anderen.«¹⁰⁸ Auch der Genealoge dringt schlussendlich wie ein Pathologe in die historischen Schichten eines »Leib des Werdens«¹⁰⁹ und legt hier bisher Unsichtbares frei. In dieser Neujustierung von Tiefen und Oberflächen ist Geschichte somit eine Inskriptionsfläche, auf der »die Ereignisse sich einprägen« als »Äußerlichkeit[en] des Zufalls« ohne die vorgeschriebene Deutung eines einmaligen Ursprungs: »[...] der wahre historische Sinn erkennt, das wir ohne sicheres Bezugssystem inmitten zahlloser verlorener Ereignisse leben.«¹¹⁰ Diese Einprägungen der Ereignisse lassen insofern auch an den *organlosen Körper* von Gilles Deleuze und Félix Guattari denken.

Die pathologische Innenschau in *Die Geburt der Klinik* und ihre Begegnung mit dem *unsichtbaren Sichtbaren* sprach bereits von einem Blick, der in die Tiefe der Körper dringt und über die neuen, sichtbar gewordenen Bilder die Gesamtheit des medizinischen Blicks verändert.¹¹¹ In allen Fällen ist Foucaults »Vertikalität des Denkens«¹¹² geprägt von einer Neujustierung des Verhältnisses von Innen und Außen und Nietzsches früher Einfluss ist hier spürbar. Ist der Blick des metaphysischen Historikers als ein Blick von außen und oben beschrieben worden, aus einer Distanz – dem unangreifbaren Jenseits einer »Tatsachenhistorie« – blickend,¹¹³ so beschreibt Foucault, wie der Genealoge sein »Lot tief in die Geschichte« senkt, um dann – gewissermaßen von unten – in sie hineinzublicken.¹¹⁴ Dieser hinuntertauchende Blick erlangt eine Innenansicht mitten im »barbarischen Gewimmel« und ist dennoch der Äußerlichkeit

108 | Vgl. Foucault, Michel: »Gespräch zwischen Michel Foucault und Claude Bonnefoy«, in: ders.: *Das giftige Herz der Dinge. Gespräch mit Claude Bonnefoy [Le beau danger. Entretien avec Claude Bonnefoy 1968/2011]*, übers. von Franziska Humphreys-Schottmann, Berlin 2012, S. 27-77, insbes. S. 33ff und S. 40ff.

109 | Foucault: »Nietzsche, die Genealogie, die Historie«, a.a.O., hier S. 171.

110 | Ebd., S. 181.

111 | Zur grundlegenden Bedeutung von Innen und Außen in *Die Geburt der Klinik*, vgl. Gehring: *Innen des Außen. Außen des Innen*, a.a.O., hier S. 45.

112 | Vgl. z.B. Revel: »La pensée verticale«, a.a.O., S. 66f.; siehe auch die luziden Darstellungen von Klammer, Markus: »Profondeur, ›Fond‹, ›Sol‹. Foucaults Zeitalter der Geschichte«, in: ders.: *Figuren der Urszene. Material und Darstellung in der Psychoanalyse Freuds*, Wien 2013, S. 178-184. Entsprechend schlägt auch Petra Gehring vor, das mit Rückgriff auf Nietzsche etablierte »Gegengedächtnis« Foucaults als »eine Art vertikale Dimension« zu verstehen. Gehring: »Körper«, a.a.O., S. 105.

113 | Zu diesem Blick von außen vgl. Gehring: *Innen des Außen – Außen des Innen*, a.a.O., S. 49.

114 | Foucault: »Nietzsche, die Genealogie, die Historie«, a.a.O., hier S. 181-82.

verpflichtet: »Die wirkliche Historie sieht sich die Dinge aus nächster Nähe an, doch dann reißt sie sich von ihnen los, um sie aus der Distanz zu betrachten (ähnlich dem Blick des Arztes, der eindringt, um eine Diagnose zu stellen [...]).«¹¹⁵ Und mit dieser Verkehrung des Blickens auf die konkreten Körper statt des klassisch-historischen Blicks der Idealität ändert sich auch die Auffassung von Wahrheiten. Das Spiel der vielfältigen Oberflächen von Äußerlichkeiten und Ereignissen im Inneren des Körpers der Geschichte steht einem gegebenen Innen einer antiken Wahrheit der metaphysischen Feststellung diametral entgegen.¹¹⁶ So wird die im ehemals kranken Körper vorgefundene Tiefe hier zur historischen Tiefe der Ebenen, aus deren Schwellen jeweils andere diskursive Körper – sichtbar gemacht – aufsteigen: »Der Körper hält in Foucaults Texten die Pluraldimension von dem, was man Identität nennt, offen – und vor allem, wo er im Plural vorkommt, kann er als Unruheherd zwischen den Diskursen wirken.«¹¹⁷ Foucaults Bezeichnung des Körpers als »absolute[r] Raum der Heterotopie«¹¹⁸ greift genau auf diese Potenzialität eines »Gegengedächtnis«¹¹⁹ voraus. Dabei denkt Foucault das Denken von innen heraus anders, um sich – wie er es beschrieben hat – von dem zu lösen, was in der Gegenwart gedacht wird – im Sinne der von Foucault diskutierten kantischen Aktualität.¹²⁰

Die Herausgeber des kürzlich veröffentlichten Bandes bisher nicht erschienenener Texte Foucaults zur Literatur weisen in ihrem Vorwort diesbezüglich auf die Kompossibilität in dessen Werk hin: »Wie kann man im Inneren einer historisch-determinierten Grammatik der Welt deren Artikulationen untergraben und umkehren [...]? [...] Die mögliche Überwindung und die historische Bestimmung dessen, was wir sind, dürfen beide nicht im Modus des Widerspruchs, sondern müssen in dem der Kompossibilität gedacht werden.«¹²¹ Diese prägt als leibnizisches Denkmodell der Kontingenz insbesondere Deleuzes *Die Falte* (1988). Sie kann auch mit der historischen Vielzahl der Körper Foucaults

115 | Ebd.

116 | Hierzu auch Gehring: *Innen des Außen. Außen des Innen*, a.a.O., S. 74, Fn. 64.

117 | Gehring: »Körper«, a.a.O., hier S. 104.

118 | Foucault: »Die Heterotopien«, a.a.O., hier S. 25; Siebenpfeiffer: »Körper«, a.a.O., hier S. 266.

119 | Foucault: »Nietzsche, die Genealogie, die Historie«, a.a.O., hier S. 186.

120 | Hierzu Foucault, Michel: »Was ist Aufklärung« [»Qu'est-ce que les Lumières?« 1984], übers. von Hans-Dieter Gondek, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 4: 1980-1988, hg. von Daniel Defert, François Ewald, Mitarbeit von Jacques Lagrange, Frankfurt a.M. 2004, Nr. 339, S. 687-707.

121 | Artières, Philippe, Bert, Jean François, Potte-Bonneville, Mathieu und Revel, Judith: »Vorwort«, in: dies. (Hg.): *Michel Foucault. Die große Fremde. Zu Wahnsinn und Literatur [La grande étrangère. A propos de littérature*, 2013], übers. von Arne Klawitter und Jonas Hock, Berlin 2015, S. 7-17, hier S. 16.

in thematische Nähe gestellt werden. Wie bereits angemerkt, hatte auch Deleuze auf diese inhaltliche Nähe aufmerksam gemacht, als er Foucaults Text »Das Leben der infamen Menschen« als Meisterwerk – eine Falte der kleinen Leben – und als Ankündigung eines Wendepunktes in Foucaults Machtdenken verstand. So ist es wohl kein Zufall, dass die Vermittlung von Außen und Innen, deren Umschaltfläche der Körper ist, in Foucaults Spätwerk ab den 1980er Jahren mit den »Technologien des Selbst« und der »Ästhetik der Existenz« einmal mehr überaus markant von Foucault aufgegriffen wird, und zwar genau als Ermöglichung einer gewissen Kontingenz.¹²² Foucault bezieht sich unter anderem auf die Assimilation von Lehrsätzen in der klassischen griechischen Antike, welche zwischen Subjekt, Körper und Wahrheit einen Selbstbezug etabliert, der einen anderen Akzent als die von Foucault ebenfalls betrachteten, durch die christliche Pastormacht etablierten Selbstverhältnisse setzt. Im Rahmen Letzerer versenken die Praktiken der Beichte eine Wahrheitssuche in das »Fleisch« des individuellen Körpers.¹²³ Die frühen antiken Schriften hingegen lassen den Körper in einem kollektiven Gefüge und Nebeneinander,¹²⁴ als Grundlage eines »rationalen Handlungsprinzips« und Repräsentant einer »anti-cartesianischen Subjektivität« verstehen.¹²⁵ Nicht nur Gilles Deleuze hat

122 | Dabei kommt Foucault auf die Bedeutung des Schreibens zurück, dem nun eine andere Bezüglichkeit von Innen und Außen zukommt. Vgl. Foucault, Michel, »Rückkehr der Moral«, [»Le retour de la morale« 1984], übers. von Hans-Dieter Gondek, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 4, a.a.O., Nr. 354, S. 859-873, hier S. 863; Foucault, Michel: »Über sich selbst schreiben« [»L'écriture de soi«, 1983], in: ders., *Schriften in vier Bänden*, Bd. 4, a.a.O., S. 503-521; hierzu auch Erdmann, Eva: »Die Literatur und das Schreiben. ›L'écriture de soi‹ bei Michel Foucault«, in: Erdmann, Eva, Forst, Rainer und Honneth, Axel (Hg.): *Ethos der Moderne. Foucaults Kritik der Aufklärung*, Frankfurt a.M. 1990, S. 260-279.

123 | Dieses Verständnis findet sich insbesondere in dem unveröffentlichten vierten Band von *Sexualität und Wahrheit*, der Geschichte der Sexualität von Foucault unter dem Titel »Aveux de la chair« geplant, sowie in Abschnitten des teilweise zerstörten, ursprünglich als zweiten Band geplanten »Le corps et le chair«. Diese Themen finden sich z.B. in Foucault: »Sexualität und Einsamkeit« [»Sexualité et solitude«, 1981], übers. von Jürgen Schröder, in: ders.: *Schriften in vier Bänden*, Bd. 4, a.a.O., S. 207-221.

124 | Zu dem somit relationalen Charakter vgl. Gehring: »Spiel der Identitäten? Über Michel Foucaults ›L'usage des plaisirs‹«, a.a.O., hier insbes. S. 378f.

125 | Sforzini: *Michel Foucault. La pensée du corps*, a.a.O., S. 76. Damit ist keine Autonomie des Subjekts gemeint. Foucault hat seine Arbeit an den Technologien des Selbst auch als Teil der Technologien der Macht verstanden. Den frühen antiken Praktiken entnahm er allerdings Möglichkeiten des Selbstbezugs, die von dem späterer pastoralen Selbstverhältnisse – z.B. begründet durch die Beichte – und deren Codes abwich. Vgl. z.B. Foucault: »Rückkehr der Moral«, a.a.O., S. 859-873; Gehring: »Körper«, a.a.O.,

in diesem Bezug zu sich eine Unabhängigkeit von dem konstitutiven Außen der Mächte und Regeln verstanden, mit diesem Verhältnis zu sich »sich zugleich von der Macht als Kräfteverhältnis und vom Wissen als geschichteter Form, als ›Code‹ der Tugend *ab[zu]lösen*«. ¹²⁶ Es ist eine »Abkopplung«, »als ob die Beziehungen des Außen sich falteten, sich krümmten, um eine Doppelung zu bewirken und einen Bezug zu sich entstehen zu lassen, um ein Innen zu konstituieren, das sich in einer ihm eigentümlichen Dimension vertieft und entwickelt«. ¹²⁷ Wenn das Subjekt sich unter Berücksichtigung gegebener, äußerer Rahmenbedingungen und Vorgaben auf sich selbst bezieht, etabliert es sein Selbst als Selbstbezug wie in einer Faltung des Außen (dieser »Codes« ¹²⁸) in einem Innen. Genau diesen Zusammenhang von Körperlichkeit und Diskurs markiert Foucault 1983 mit der Figur des Kynikers in seinen letzten Vorlesungen *Der Mut zur Wahrheit*: ¹²⁹ Dieser arme Philosoph lebt in einer Tonne, bellt wie ein Hund kurze Sätze und wird auch dadurch besonders sichtbar mitten in der Öffentlichkeit. Die Facetten seiner körperlichen Existenz konstituieren zugleich sein wahres Sprechen, seine *Parrhesia* wie auf einer Bühne.

S. 88 u. S. 101; Gros, Frédéric: »Situierung der Vorlesungen«, in: Foucault, Michel: *Die Hermeneutik des Subjekts [L'herméneutique du sujet. Cours au Collège de France, 1981-82]*, hg. von François Ewald, Alessandro Fontana und Frédéric Gros, übers. von Ulrike Bokelmann, Frankfurt a.M. 2004, S. 616-668, hier S. 641; Menke, Christoph: »Zweierlei Übung. Zum Verhältnis von sozialer Disziplinierung und ästhetischer Existenz«, in: Honneth und Saar (Hg.): *Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption*, a.a.O., S. 283-299; Saar, Martin: »Die Form des Lebens. Künste und Techniken des Selbst beim späten Foucault«, in: Foucault, Michel: *Ästhetik der Existenz*, Frankfurt a.M. 2013, S. 321-343; sowie zusammenfassend zu Sforzini: Drews, Ann-Cathrin: »Rezension zu: Arianna Sforzini, *Michel Foucault. La pensée du corps* (Paris 2014)«, in: *Revue Regards croisés. Deutsch-französische Zeitschrift zur Kunstgeschichte und Ästhetik*, Nr. 4, 2015, S. 129-132.

126 | Auf die Tendenz Deleuzes, aus seiner Perspektive auf Foucaults Schriften zu blicken, haben u.a. Krause und Rölli hingewiesen, siehe dies.: »Die Subjektivierung der Macht...«, a.a.O., hier S. 193. Sie verweisen auf Waldenfels, Bernhard: »Michel Foucault: Ordnung in Diskursen«, in: Ewald, François und Waldenfels, Bernhard (Hg.): *Spiele der Wahrheit. Michel Foucaults Denken*, Frankfurt a.M. 1991, S. 227-297, hier S. 281. Siehe auch Fußnote 58 der vorliegenden Einleitung.

127 | Deleuze: *Foucault*, a.a.O., S. 139. Deleuze bezieht sich auf Foucaults *Sexualität und Wahrheit 2: Der Gebrauch der Lüste*, a.a.O., S. 106f.

128 | Zum Code im Kontext von Norm und Ästhetik vgl. auch Gehring: »Spiel der Identitäten? Über Michel Foucaults ›L'usage des plaisirs‹«, a.a.O., S. 385.

129 | Foucault, Michel: *Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst und der Anderen [Courage de la vérité. Cours au Collège de France, 1983-84]*, übers. von Jürgen Schröder, Frankfurt a.M. 2010.

Denn hier fallen Diskurs und Körperlichkeit, *logos* und *bios* in Momenten des *kairos* besonders markant zusammen.¹³⁰ Seine Aussagen sind ein ständiger, skandalöser Spiegel der Umgebungen, eine immer »andere«¹³¹ Wahrheit als Umkehrung des Gegebenen. Inmitten des öffentlichen Raumes und im Milieu der gesetzten Werteordnung verkörpert der Kyniker ein ständiges Außen des Innen, ein nietzscheanisches Trugbild und die Option, ein immer Anderes als Differenz zum Innen zu denken.

KÖRPER, AFFEKTE UND INTENSITÄTEN IM WERK VON GILLES DELEUZE

Der Begriff des Körpers ist gerade in seiner Vielschichtigkeit auch für Deleuzes Philosophie wesentlich. In *Logik des Sinns* (1969) lokalisiert er die Genese von Sinn in den körperlichen Tiefen.¹³² In *Das Bewegungs-Bild, Kino 1* (1983) benennt er die Kategorien des Kinos als Kategorien eines Körpers, der sich aus der Immanenzebene herausbildet¹³³ und in *Nietzsche und die Philosophie* (1962) erläutert er die körperliche Komposition als die Zusammensetzung von Kräften.¹³⁴

In seinem 1981 publizierten Buch *Francis Bacon, Logik der Sensation*¹³⁵ finden sich Deleuzes Kernthesen zur Affektionsfähigkeit des Körpers wie auch in Bezug zu Deleuzes Ästhetik des Sinnlichen äußerst zugänglich erläutert. Dabei scheint es Deleuze wichtig, die Sinnlichkeit und Intensität im Bild anhand von Bacons Malerei erfahrbar zu machen. »An die Stelle von Figurati-on und Narration« tritt dort das »Figurale«, welches sich durch die »Isolation

130 | Hierzu Drews, Ann-Cathrin: *Orte der Wahrheit. Zur Ästhetik des Subjekts bei Michel Foucault und Jacques Lacan* (unveröff. Magisterarbeit, Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe, 2011), insbesondere »Die Autarkie der Kyniker« sowie »Wahrheit und Alterität. Das kynische Subjekt«, S. 19-32.

131 | Foucault hebt diese immerwährende Andersheit der kynischen Wahrheit hervor, vgl. Foucault: *Mut zur Wahrheit*, a.a.O., S. 438.

132 | Deleuze, Gilles: *Logik des Sinns [Logique du sens, 1969]*, übers. von Bernhard Dieckmann, Frankfurt a.M. 1993. Siehe auch Guillaume, Laura und Hughes, Joe (Hg.): *Deleuze and The Body*, Edinburgh 2011, S. 1.

133 | Deleuze, Gilles: *Das Bewegungs-Bild, Kino 1 [Cinéma I, L'image-mouvement, 1983]*, übers. von Ulrich Christians und Ulrike Bokelmann, Frankfurt a.M. 1989. Siehe auch Guillaume und Hughes (Hg.): *Deleuze and The Body*, a.a.O., S. 1.

134 | Deleuze: *Nietzsche und die Philosophie*, a.a.O.

135 | Deleuze, Gilles: *Francis Bacon, Logik der Sensation, [Francis Bacon – Logique de la sensation, 1981]*, übers. von Joseph Vogl, München 1995.

der Figur« als sinnliche Form konstituiert.¹³⁶ In *Logik der Sensation* gelingt es Deleuze, den Prozess der Individuation nachvollziehbar zu erläutern. Gleichzeitig verdeutlicht Deleuze sein Konzept der Kontur als Membran, welche im Unterschied zu einer linearen Grenze nicht einfach das Innen von einem Außen trennt, sondern durch eine Permeabilität charakterisiert ist und zwischen unterschiedlichen Bereichen selektiv vermittelt. Für Deleuze besteht das Leben aus solchen Innen-Außen-Verschachtelungen, wobei die Inhalte des äußeren und inneren Raumes fortwährend topologischen Kontakt aufweisen.¹³⁷ Deleuze ist ein Philosoph der Faltungen und Konjunktionen. Es gibt keinen Ausschluss, sondern nur das »und ... und« als eine Formel die das »ist ... ist« ersetzt.¹³⁸

Da für Deleuze wie für Guattari kein Begriff außerhalb seiner Problemsituation verstanden werden kann, sollte eine solche Bestimmung auch beim Begriff des Körpers geschehen.¹³⁹ Beurteilt als ein philosophisches Problem, wirft der Körper nicht nur Fragen auf, sondern bietet gleichzeitig ein entsprechendes Lösungsmodell. Deleuzes und Guattaris Schriften zum *organlosen Körper*, zum Masochismus, zur Anorexia oder zum Alkoholismus können nur dann richtig eingeordnet werden, wenn wir anerkennen, dass Deleuze und Guattari diese Begriffe ethologisch denken und nicht der Frage nach deterministischer Kausalität, sondern der nach Affekt und Wirkung nachgehen.¹⁴⁰ Deleuze argumentiert mit Spinoza, der nicht über den Körper philosophierte, sondern diesen als Modell und Wissen anbot.¹⁴¹ Dessen Parallelismus von Geist und Körper kennzeichnet den Versuch, sich die Frage zu stellen, was der Körper vermag, da mit der Erkenntnis über das Vermögen des Körpers

136 | Krause, Ralf: »Menschen – Körper – Sensationen. Deleuze zur Malerei von Francis Bacon«, in: Balke, Friedrich und Rölli, Marc (Hg.): *Philosophie und Nicht-Philosophie: Gilles Deleuze – Aktuelle Diskussionen*, Bielefeld, 2011.

137 | Balke, Friedrich: »Auf dem Rundgang Bilder des Lebens bei Francis Bacon, Gilles Deleuze und Martin Heidegger«, in: Blümle, Claudia und Schäfer, Armin (Hg.): *Struktur, Figur, Kontur. Abstraktion in Kunst und Lebenswissenschaften*, Zürich 2007, S. 317-338, hier S. 322.

138 | Villani, Arnaud: »Deleuze and the Greeks: An Essay on Polemosophy«, in: Boundas, Constantin V. und Panagiotis, Sotiris (Hg.): *Gilles Deleuze and Félix Guattari – Refrains of Freedom, Deleuze Studies*, Vol. 10, Nr. 3, Edinburgh 2016, S. 417-425, hier S. 419. Hier aus dem Englischen übers. von Katharina D. Martin.

139 | Deleuze, Gilles und Félix Guattari: *Was ist Philosophie? [Qu'est-ce que la philosophie?]*, 1991], übers. von Bernd Schwibs und Joseph Vogl, Frankfurt a.M. 2000, S. 9-11, hier S. 21.

140 | Buchanan, Ian: »The Problem of the Body in Deleuze and Guattari, Or, What Can a Body Do?«, in: *Body & Society*, Nr. 3, 1997, S. 73-91, hier S. 74.

141 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., hier S. 27.

das unbewusste Vermögen des Geistes entdeckt werden kann.¹⁴² Dabei handelt es sich um eine Aufwertung des Körpers im Bezug zur Erkenntnis, während gleichzeitig das Bewusstseins in Bezug auf das Denken herabgesetzt wird.¹⁴³ Diese Umwertung geschieht jedoch ohne dabei dem einen oder dem anderen einen Vorrang einzuräumen.¹⁴⁴ Für Deleuze findet sich bei Spinoza die Vorstellung eines kontinuierlichen Lebens, bei dem der Geist nicht über oder im Körper angesiedelt ist, sondern bei dem Geist und Körper miteinander leben.¹⁴⁵ Man kann hier also nicht von einer strukturellen Organisation eines Innen oder Außen sprechen, sondern muss von einem Miteinander und einer nicht hierarchischen Anordnung von Denken und Körper ausgehen. Im Sinne Spinozas handelt es sich beim Körper um eine Verkettung und um eine komplexe, aus Teilen zusammengesetzte Organisation, die jeweils different und durch das Vermögen der eigenen Bezugsverhältnisse bestimmt ist.¹⁴⁶ Dabei sind die körperlichen Reaktionen und Wirkungen, also die Operation mit und an dem eigenen Körper, nicht deterministisch kausal gesteuert, sondern von Affekten bestimmt.¹⁴⁷ Sigmund Freud sah die Instinkte als ursächlich und primär angesiedelt – eine Theorie, die im Sinne Spinozas als unzureichend zu deuten wäre, da sie den Aspekt der Beziehung negiert.¹⁴⁸ Von diesem Punkt ausgehend entwickeln Deleuze und Guattari einen Begriff des Körpers, der sich nicht an einer ätiologischen Denkweise orientiert. Das Zentralstellen von Affekten, Kapazitäten und Beziehungen dient einem philosophischen Konstruktivismus und hilft, die deleuzo-guattarischen Begriffe wie »Körper«, »Werden« und »organloser Körper« zu erklären.¹⁴⁹ Die Form des Körpers ist durch seine veränderlichen Beziehungen nicht definitiv, und somit tritt die mehrteilige Anordnung basierend auf Ausdruck und Beziehung in den Vordergrund.¹⁵⁰ Körper sind *agencements* die sich durch ihren reziproken Charakter auszeichnen,¹⁵¹ wobei die Affekte als übertragende Verbindungen wirken. Mit dem Begriff *affectus* beschrieb Spinoza beides, die Übertragung von Passionen und Gefühlen, die außerhalb des Körpers entstehen, als auch die Wirkungen, die sich im Individuum selbst bilden.¹⁵² Ausgehend von Spinozas Begriff einer

142 | Ebd., S. 29.

143 | Deleuze, Gilles und Parnet, Claire: *Dialogue*, Frankfurt a.M. 1980, S. 68.

144 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., S. 28, Deleuze und Parnet: *Dialogue*, a.a.O., S. 68.

145 | Ebd., S. 69.

146 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., S. 45; Deleuze und Parnet: *Dialogue*, a.a.O., S. 69.

147 | Buchanan: »The Problem of the Body in Deleuze and Guattari«, a.a.O., hier S. 77.

148 | Ebd.

149 | Ebd., S. 81.

150 | Deleuze und Parnet: *Dialogue*, a.a.O., S. 66.

151 | Buchanan: »The Problem of the Body in Deleuze and Guattari«, a.a.O., S. 81.

152 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., S. 64ff.

einzigsten Substanz entwickelt Deleuze eine Theorie des Ausdrucks. Letzterer ist laut Deleuze die Verwirklichung der Univozität des Seins als Differenz und Modulation neuartiger Unterscheidungen.¹⁵³ In diesem Sinne ist der Körper als Ausdruck der Differenz zu verstehen. Ein Körper ist immer Teilhabe, ohne etwas zu besitzen, wobei die Affekte die Ausdehnung der Grenze des jeweiligen Körpers und dessen vermittelnde Elemente konstituieren.¹⁵⁴ Daher stellt Deleuze unermüdlich die Frage danach, was der Körper vermag. Denn es lässt sich nur etwas über einen Körper aussagen, wenn bekannt ist, was er kann, was sein Vermögen ist und auf welche Weise er sich mit den Kräften anderer Körper verbindet.¹⁵⁵ In diesem Kontext beziehen sich Deleuze und Guattari explizit auf Jacob von Uexküll, der die »Tierwelten definiert«, indem er »nach den aktiven und passiven Affekten, zu denen ein Tier fähig ist«, sucht.¹⁵⁶

»Nietzsche«, so lautet das erste Wort im ersten Kapitel in Deleuzes Publikation *Spinoza, Praktische Philosophie*.¹⁵⁷ Deleuze zieht hier nicht nur den Vergleich zwischen dem Leben zweier Philosophen, sondern verbindet auch deren Begriffe von Kraft und Beziehung. Für Deleuze ist ein Körper, ob biologisch, sozial, oder politisch, ein beliebiges und zufälliges Erzeugnis, bestimmt von unterschiedlichen Kräften, die in Beziehung zueinander treten.¹⁵⁸ Diese körperliche »Machteinheit«¹⁵⁹ setzt sich zusammen aus Verhältnissen zwischen aktiven, beherrschenden und reaktiven, unterlegenen Kräften. Mit Nietzsche vollzieht Deleuze diese Distinktion, deutet aber *aktiv* und *reaktiv* als »Urqualitäten, die die Beziehung der Kraft zur Kraft zum Ausdruck bringen«.¹⁶⁰ Die Antwort auf die Frage, warum wir nicht wissen, was der Körper vermag oder zu was er fähig ist, liegt für Deleuze begründet in der Verborgenheit der aktiven Kräfte, die dem Bewusstsein entgleiten.¹⁶¹ Denn die »Affekte, die nur empfunden werden können«, sind »nicht mit sinnlichen Qualitäten bestimmter Objekte zu verwechseln, die auch wahrgenommen, erinnert oder

153 | Rölli, Marc: *Gilles Deleuze*, a.a.O., S. 191-193.

154 | Massumi, Brian: »The Autonomy of Affect«, in: *Cultural Critique* 31, 1995, S. 83-109. Siehe auch Wołodźko, Agnieszka Anna: »Materiality of Affect: How Art can Reveal the more Subtle Realities of an Encounter«, in: Braidotti, Rosi und Dolphijn, Rick (Hg.): *This Deleuzian Century. Art, Activism, Life*, Leiden 2014, S. 196-184, hier S. 171.

155 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., S. 27; Deleuze and Parnet: *Dialoge*, a.a.O., S. 67; Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 349.

156 | Ebd., S. 350. Vgl. Uexküll, Jacob von und Kriszat, Georg: *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen, Bedeutungslehre*, Frankfurt a.M. 1970, S. 6ff.

157 | Deleuze: *Spinoza*, a.a.O., S. 9.

158 | Deleuze: *Nietzsche und die Philosophie*, a.a.O., S. 46.

159 | Ebd.

160 | Ebd., S. 46, S. 48; siehe auch Rölli: *Gilles Deleuze*, a.a.O., S. 175ff.

161 | Deleuze: *Nietzsche und die Philosophie*, a.a.O., S. 47.

begriffen werden können.«¹⁶² Die Affekte bestimmen die Beziehungen und spezifische Teilhabe der Körper, bringen deren Kapazitäten hervor und entziehen sich doch dem Bewusstsein. Es sind allein die Affektionen, d.h. die reaktiven Kräfte, also die äußeren Wirkungen, Passionen und Gefühle, die deutlich hervortreten.¹⁶³ Dabei können diese Reaktionen als Elemente neuer Gefüge wiederum Affekte erzeugen. Zu diesem Problem der Quasi-Kausalität kehren Deleuze und Guattari wiederholt zurück.¹⁶⁴ So ist das Erscheinen eines politischen Körpers, beziehungsweise einer Zentralmacht, ebenso von einer solchen quasi-kausalen Schwelle bedingt.¹⁶⁵

Die Postmoderne ist gezeichnet von Konzepten des ›Anders sein‹ und des ›Anderen‹: Die Frau ist ein sexuell anderes Wesen als der Mann, der ethnisch Andere steht im Gegensatz zum weißen europäischen Subjekt, und das ›natürlich‹-biologische Leben kontrastiert zum techno-kulturellen Leben.¹⁶⁶ In diesem Kontext sind es die von Deleuze beschriebenen Prozesse des Werdens, die ein Anders sein fördern und dabei klassische, dualistische Systeme unterlaufen und Grenzbereiche verschieben. Dieser Überschreitung und Neueinschieben geht immer ein temporäres Anders-Werden, eine Re-lokalisierung und Re-territorialisierung voraus. Der bereits diskutierte Begriff des Körpers bei Spinoza und seine Theorie der Affekte stehen in direktem Zusammenhang mit den Begriffen des Werdens und der Intensität, wie wir sie bei Deleuze

162 | Rölli: *Gilles Deleuze*, a.a.O., S. 281.

163 | Ebd.

164 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 592ff.

165 | Ebd., S. 598. Deleuze und seine Theorie der Affekte fand nicht nur Beachtung in der Philosophie, sondern auch in den Kulturwissenschaften und den Genderstudies: DeLanda, Manuel: »Nonorganic Life«, in: Crary, Jonathan und Kwinter, Sanford (Hg.): *Incorporations*, New York 1992, S. 129-167; Massumi, Brian (Hg.): *A Shock to Thought, Expressions after Deleuze and Guattari*, London 2002; Braidotti, Rosi: *Metamorphoses: Towards a Materialist Theory of Becoming*, Cambridge 2002; Protevi, John: »Deleuze, Jonas, and Thompson: Toward a new Transcendental Aesthetic and a New Question of Panpsychism«, Montreal 2010, <http://protevi.com/john/research.html> (letzter Zugriff: 25.11.2014); Colebrook, Claire: »Leading Out, Leading On«, in: Semetsky, Ina (Hg.): *Nomadic Education: Variations on a Theme by Deleuze and Guattari*, Rotterdam 2008, S. 35-43; Angerer, Marie-Luise: *Vom Begehren nach dem Affekt*, Zürich 2007; Melissa Greg and Seigworth, Gregory J.: *The Affect Theory Reader*, Durham 2010; Bennett, Jane: *Vibrant Matter: A Political Ecology of Things*, Durham 2010; Braidotti, Rosi: *Nomadic Theory: The Portable Rosi Braidotti*, Columbia 2011; Dolphijn, Rick und van der Tuin, Iris (Hg.): *New Materialism: Interviews & Cartographies*, Michigan 2012; Radman, Andrej und Sohn, Heidi: *Critical and Clinical Cartographies. Architecture, Robotics, Medicine, Philosophy*, Edinburgh 2017.

166 | Braidotti, Rosi: *Metamorphoses*, a.a.O., S. 118f.

und Guattari finden. Jede Form des Werdens, sei es das Tier-, das Frau-, das Molekular- oder das Unsichtbar-Werden ist immer ein Anders- oder Intensiv-Werden, welches ohne kausale Ordnung ist und die individuelle und allgemeine Geschichte ersetzt.¹⁶⁷ Das deleuzo-guattarische Werden ist demnach keine kausal bedingte Evolution, sondern basiert auf dem Erstellen von neuen, rhizomatischen Bündnissen.¹⁶⁸ »Das Werden ist involutiv, die Involution ist schöpferisch.«¹⁶⁹ Es produziert nur sich selbst und es ist weder Nachahmung noch Sein. Die Beziehung zwischen der Wespe und der Orchidee ist beispielhaft für wirkliches Werden als Kreislauf von Intensitäten, und indiziert dies durch Zunahme von Wertigkeit. Die Orchidee, welche das Abbild der Wespe nachahmt, de-territorialisiert sich zunächst, um sich dann mit Hilfe der Wespe zu re-territorialisieren. Die Wespe nähert sich der Blüte, trägt die Pollen weiter und wird so zu einem Teil des Fortpflanzungsorgans der Orchidee.¹⁷⁰ Dieser unmerkliche Block des Werdens ist »ein zweifaches Einfangen« und »eine aparallele Entwicklung zweier Wesen, die absolut nichts miteinander zu tun haben.«¹⁷¹ Genau wie der Block des Werdens von Orchidee und Wespe, ist das Tier-Werden des Menschen real und unterscheidet sich von Konzepten, die sich mit dem Prinzip der Ähnlichkeit erklären.¹⁷²

Deleuze und Guattari unterscheiden drei Arten von Tieren bzw. drei Arten des Tier-Werdens: So gibt es die psychoanalytische Vorstellung von einem Tier-Werden, bei dem laut Deleuze und Guattari die ödipal und narzisstisch besetzten Haustiere den Menschen regredieren lassen. Des Weiteren gibt es Tiere mit Attributen und Eigenschaften, aus denen sich Serien, Strukturen und Archetypen bilden. Besondere Aufmerksamkeit allerdings schenken Deleuze und Guattari der Tiergruppe, der Meute oder dem Pack. Diese Tiere bilden immer schon eine Mannigfaltigkeit, sie sind Population, voller Affekte und im Werden begriffen.¹⁷³ Auch wenn Deleuze und Guattari erklären, dass alle Tiere auf eine dieser drei Weisen betrachtet werden können, wird von ihnen das

167 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 222.

168 | Ebd., S. 325f.

169 | Ebd.

170 | Ebd., S. 20.

171 | Deleuze und Parnet: *Dialoge*, a.a.O., S. 10.

172 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 318, S. 325. Deleuze lässt sich in diesem Sinne als affirmativer Denker lesen. Er deutet den Körper und dessen Affekte als zugängliches Interaktionsfeld, welches Einfluss auf die Modulationen des Ausdrucks hat. Vgl. Villani, Arnaud: »I Feel I am a Pure Metaphysician«: The Consequences of Deleuze's Affirmation«, in: Mackay, Robin: *Collapse. Philosophical Research and Development*, Vol. 3, Falmouth 2012, S. 45-62.

173 | Ebd., S. 328.

Tier-Werden als ein Viel-Werden zentral gestellt.¹⁷⁴ Beachtung findet dabei vor allem die Stellung des einzelnen Tieres und dessen Zugang zum Rudel über ein peripheres Gebiet am Rand.¹⁷⁵ Ob und wo eine Vielheit mit ihren Fasern an den Rändern eine Symbiose eingeht, ist nicht vorauszusagen.¹⁷⁶ Ist dies aber der Fall, dann ist das Ich nur noch eine Schwelle und eine Tür für das Werden zwischen den Mannigfaltigkeiten. Das Subjekt ist dann ein »Randphänomen«, wobei das »Anomale« bzw. der »Outsider« ein Bündnis eingeht, dabei eine Grenze determiniert und dem Zusammenschluss eine vorübergehende Stabilität verleiht.¹⁷⁷ Mit anderen Worten ausgedrückt: Die innere Menge der Meute geht mit dem *Anomalen* Affektbündnisse ein, die eine Transformation und ein Anders-Werden ermöglichen. Da aber jedes Individuum und jeder Körper selbst schon eine Vielheit ist, lassen sich die Bereiche des Innen und Außen nicht benennen. Die verschiedenen Typen von Rudeln, Meuten und individuellen Bündnissen koexistieren, durchdringen und verändern sich, wobei sie in unterschiedlichen Konstellationen ausdrucksstarke Gefüge bilden.¹⁷⁸

Abhängig von dem Verhältnis von Bewegung und Ruhe, mit dem sich ein Individuum verbündet, ist dieses jeweils Teil verschiedener, individuierter Mannigfaltigkeiten.¹⁷⁹ Die vollkommene Individualität ist nicht Subjekt oder Ding, sondern eine ›Diesheit‹ und bestimmt sich durch das Vermögen zu affizieren oder affiziert zu werden. Für den Prozess des Werdens ist nicht die Organisation des Körpers von primärer Bedeutung, sondern seine Affekte. Zwei Thesen stellen Deleuze und Guattari vor: Es gibt eine Organisation als planvolle Entwicklung und als ein geistiges Prinzip, welches im Unbewussten liegt und eine Analogie-Ebene bildet.¹⁸⁰ Dort entwickeln sich Formen und Subjekte in Abhängigkeit von einem zu erschließenden Organisationsplan. Die zweite These gründet sich auf der Vorstellung von *Plan* als eine von sich selbst und den eigenen Gegebenheiten abhängige Konsistenz- und Kompositionsebene. Dort gibt es nur »Schnelligkeiten und Langsamkeiten zwischen formlosen Elementen und Affekte zwischen nicht-subjektivierten Vermögen«.¹⁸¹ Dieser deleuzo-guattarische Plan ist die »Immanenz-

174 | Ebd., S. 44ff.

175 | Ebd., S. 47, S. 340f.

176 | Ebd., S. 341.

177 | Ebd., S. 334f.

178 | Ebd., S. 55. Zum Begriff des Tiers und des Tier-Werdens bei Deleuze siehe auch: Gardner, Colin und MacCormack, Patricia (Hg.): *Deleuze and the Animal* Edinburgh, 2017; sowie Buchanan, Brett: *Onto-Ethologies. The Animal Environments of Uexküll, Heidegger, Merleau-Ponty, and Deleuze*, New York 2008.

179 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 346.

180 | Ebd., S. 362.

181 | Ebd., S. 364.

Konsistenz- oder Kompositionsebene« und bildet den *organlosen Körper*.¹⁸² Der *oK* ist aber nicht einfach ein »Begriff oder Konzept, er ist vielmehr Praktik, ein ganzer Komplex von Praktiken«. ¹⁸³ Immer dann, wenn man die Signifikanten und die Subjektivierung entfernt und die Autonomie des Affektes erreicht, bleibt nur noch der *oK*.¹⁸⁴ Er ist so beschaffen, dass er nur von Intensitäten besetzt werden kann, Intensitäten, die zirkulieren, passieren und konstituieren.

Antonin Artaud sagte mit seinen ausdrucksstarken Formulierungen der Organisation der Organe seinen Kampf an.¹⁸⁵ Ziel des Angriffs ist das theologische System, also die planmäßige Vorgehensweise dessen, was den Organismus und die »organische Organisation der Organe« erschafft.¹⁸⁶ Ausgehend von Artauds Begriff des organlosen Körpers stellen Deleuze und Guattari vor allem Spinoza und seine *Ethik* ins Zentrum ihrer Überlegungen. Spinozas Substanzen sind als Potenzen und Null-Intensitäten die produktive Matrize. Die Wellen, Vibrationen, Schwellen und Intensitäten sind die Modi dessen, was passiert. Der *oK* ist Immanenz und immanente Grenze, er ist die Ebene, auf der sich die Intensitäten bewegen und wirken und auf der sich kein Ich befindet.¹⁸⁷ Dieses Immanenzfeld entspringt weder einem äußeren Ich, noch ist es dem Ich immanent: »Es ist vielmehr so etwas wie das absolute Außen, das keine Formen von Ich mehr kennt, weil Inneres und Äußeres gleichermaßen Bestandteil der Immanenz sind, in der sie verschmolzen sind.«¹⁸⁸ Innerhalb dieser Ebenen sehen Deleuze und Guattari einen Mehrwert durch Re-territorialisierung aufgrund der Neuverkettung von Affekten. Das funktionale Verfahren der Interpretation soll durch die Praktik des Experimentierens vertauscht werden, damit die Konjunktionen von Affekten die Welt des Subjekts ersetzen.¹⁸⁹ Hier lässt sich eine ethische Dimension ablesen, die trotz ihres affirmativen Charakters die Gefahr von Grenzlosigkeit und Auflösung birgt und Deleuzes Denken eine »Dunkelheit« attestiert.¹⁹⁰ Der *oK*, so schreiben Deleuze und Guattari, das sind die Drogenabhängigen, die Masochisten,

182 | Ebd., S. 367.

183 | Ebd., S. 206.

184 | Ebd., S. 208. Siehe auch Massumi: »The Autonomy of Affect«, a.a.O., passim.

185 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 206ff.

186 | Ebd., S. 218.

187 | Ebd., S. 211f., S. 215.

188 | Ebd.

189 | Ebd., S. 222.

190 | Diesen weniger offensichtlichen, negativen Aspekten in Deleuzes Denken widmet sich Andrew Culp. Vgl. Culp, Andrew: *Dark Deleuze* [*Dark Deleuze*, 2016], übers. von Achim Szepanski, Hamburg 2017.

die Schizophrenen, die Liebenden – und all sie huldigen Spinoza.¹⁹¹ Deleuze und Guattari geht es um eine Gradwanderung und den richtigen Umgang mit den Schwellen und der peripheren Grenze. Dabei, so unterstreichen sie, ist es wichtig, ausreichend Organisation, Signifikanz und Interpretation zu bewahren, damit man auf die »herrschende Realität antworten kann«.¹⁹²

KÖRPER ALS TOPOLOGIEN DES INNEN, AUSSEN UND ANDERS

Der bei Foucault und Deleuze markanten Frage nach dem Verhältnis von Repräsentation und Körperhaftigkeit als einem von »Fixierung« und »ästhetischer Wandlungsmöglichkeit« widmen sich die Beiträge im ersten Teil des Bandes »Körper und Bild«.

Irene Breuer geht mit »Sinnbildung und Widerstreit zwischen *mimesis* und *methexis* bei Gilles Deleuze – Zu einer Umkehrung des Platonismus in den Gemälden von Francis Bacon« der grundlegenden Frage in Deleuzes Werk nach, wie der Widerstreit zwischen *mimesis* und *methexis* als Differenz sinnliche Erfahrung auszudrücken vermag. Diese Form deleuzianischer Intensität erläutert Irene Breuer anhand von dessen *Francis Bacon, Logik der Sensation* (1981) zu der Malerei von Francis Bacon und im Hinblick auf das hier von Deleuze konstatierte ästhetische und figurale Werden bzw. Fleischwerden der körperlichen Figur.

In »Aus dem Dunkel ins Licht. Michel Foucaults Bildgeschichte des Wahnsinns« befasst sich **Claudia Blümle** mit dem Wandel der physischen Machtausübung durch Zugriff auf die Körper der Wahnsinnigen von der Renaissance über die Klassik bis in die Moderne. Ausgehend von Foucaults Publikationen *Wahnsinn und Gesellschaft* (1961) und *Überwachen und Strafen* (1975) diskutiert sie seine Thesen in direktem Bezug zu den von Foucault angesprochenen Gemälden Francisco di Goyas und Hieronymus Boschs. Darüber hinaus erläutert Claudia Blümle Théodore Géricaults Gemälde der *Monomanen* (1819-1824) als Beispiel des modernen medizinischen Blicks wie Foucault diesen in den Vorlesungen zur Psychiatrie ausführte.

Jadwiga Kamola untersucht mit »Defekte Körper, intakte Bilder: Michel Foucaults *Die Geburt der Klinik*« das für Foucault konstitutive Verhältnis zwischen Körper und Bild in seiner frühen Schrift zur Entstehung der Klinik um 1800. Ausgehend von den Begriffen Tableau, Relief und Porträt, zeigt sie die entscheidenden Korrelationen von Blick und Körpern für die Bilder der

191 | Ebd., S. 212. Zum Thema Intoxikation und Tier-Werden siehe Genosko, Gary: »Drinking Animals: Sobriety, Intoxication and Interspecies Assemblages«, in: Gardner und MacCormack: *Deleuze and the Animal*, a.a.O., S. 295-309.

192 | Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, a.a.O., S. 220.

klassischen und modernen Episteme auf und untersucht ihre grundlegende Komplementarität im Kontext der von Foucault für die Moderne konstatierten *unsichtbaren Sichtbarkeit* in dessen *Die Geburt der Klinik* (1963). Auch mit der Wende zur Moderne und der Versprachlichung des Wissens bleibt der strukturelle Stellenwert des Bildes gegeben.

Mit »Kalt, warm, hybrid. Körperkonzepte in den Texten Gilles Deleuzes und Michel Foucaults zu den Gemälden Gérard Fromangers« diskutiert **Ann-Cathrin Drews** Deleuzes Text »Das Kalte und das Warme« (1973) und Foucaults »Die photogene Malerei« (1975). Der französische Künstler Fromanger stand mit der Gruppe *Figuration narrative* in Verbindung und sein vor allem malerisches Werk der 1960er und 1970er Jahre ist im Kontext des zeitgleichen politischen Kunstgeschehens in Paris zu verorten. Fromangers besondere Auffassung von *Figuration* ist weniger an Einzelfiguren gebunden sondern netzartig. Diese formal-bildnerischen Verbindungen rücken Deleuze und Foucault in Nähe ihres Denkens zu Körpern und Subjektivierungen.

Ob Foucaults Macht als stilles, lenkendes System auf spielerische Weise begegnet werden kann, geht **Anna Schober** mit »Das Fest der Bilder. Übertragungen zwischen den Schriften von Michel Foucault und postmoderner Kunst und Populärkultur« nach. Anhand der Verbildlichungen androgyner Körperrepräsentationen des Künstlerpaares Inez van Lamsweerde & Vinoodh Matadin sowie Arbeiten Thomas Hirschhorns diskutiert sie ein Drängen des Imaginären im Kontext der von Judith Butler angeregten Debatten zur Gender und Queer Subkultur. Diesen foucaultschen »Festspielen der Bilder« in der gegenwärtigen Kunst- und Kulturpraxis stellt Anna Schober zudem die Frage von radikaler Differenz in Deleuzes Werk als ebensolche »Festspiele« möglicher sinnlicher Erfahrung anbei.

Der Körper als grundlegende Schaltstelle in der Konstituierung des Anderen oder von normativen Andersheiten ist Thema der unter dem Titel »Fremdkörper« versammelten Beiträge.

Kerstin Borchhardt stellt in »Liminal and Criminal. Monströse Hybriden in der abendländischen Kunst« mythische Fabelwesen als Projektionsflächen unterschiedlichster normativer Zuschreibungen vor. Dabei geht sie von Foucaults Vorlesungen »Die Anormalen« (1974-1975) am Collège de France aus, in welchen dieser solche Mischwesen und Monster im Mittelalter als einen »doppelten Rechtsbruch« beschrieben hatte. Für Kerstin Borchhardt stellt sich davon ausgehend die Frage, inwieweit bereits antike Gesellschaften, die sich durch klare Rollenverteilung und gesellschaftliche Hierarchien ebenso auszeichneten wie durch eine mythische und ambivalente Gedanken- und Bildwelt, ebenfalls juristische Wertungen von Zwitterwesen vornahmen.

Derartigen Zuschreibungen begegnete Foucault 1966 mit einem anderen, »utopischen Körper«, den **Kyla Bruff** mit »Merleau-Ponty, Foucault, Deleuze:

Thinking the Lived, Utopic Body (without Organs)« in Bezug auf Maurice Merleau-Pontys Phänomenologie des ›gelebten Körper‹ (*le corps vécu*) diskutiert. Sie argumentiert, dass sich die Dichotomie des physischen und des gelebten Körpers mit Hilfe des Konzepts des ›utopischen Körpers‹ ebenso überwinden lässt wie mit Deleuzes und Guattaris ›organlosem Körper‹. Ausgehend von den Differenzen dieser Konzeptionen ist es Kyla Bruffs Anliegen aufzuzeigen, inwiefern der gesunde ›organloser Körper‹, der ›gelebte Körper‹ und der ›utopische Körper‹ jeweils neue Wege eröffnen, die Grenze möglicher Erfahrungen zu verschieben.

Die produktive Ästhetik des organlosen Körpers wird auch von **Jeanne Bindernagel** mit »Zum Dilemma von Materialität und Erfahrung: Gilles Deleuzes Schreiben (von) der Hysterie« thematisiert. Ausgehend von George Didi-Hubermans Studien zur Hysterie als ein durch die Praxis der Fotografie produziertes Krankheitsbild, konzentriert sich ihre Analyse auf Aspekte der Modellbildung innerhalb von Deleuzes Werk. Sie zeichnet nach, wie der Begriff der Hysterie in Deleuzes *Francis Bacon, Logik der Sensation* ein Spannungsverhältnis von emphatischer und körperlicher Eindringlichkeit aufweist. In diesem ›hysterischen‹ Textkörper Deleuzes werden die Hysterie als Bild, die Intensität des Körpers sowie die Dramatik des Schreibens zu einem produktiven Gefüge.

Dass gerade Deleuzes Vitalismus wie dessen Komplexisierung klassischer Dichotomien von *Bios* und *Zoe* es ermöglichen, ein Konzept des Körpers zu denken, welches nicht anhand von Binaritäten oder identitären Kategorien erfasst werden kann, ist Thema für **Agnieszka Anna Wołodźko** in »Between Bio(s) and Art – Intensities of Matter in Bioart«. Unter Bezugnahme auf die Schriften der Philosophin Rosi Braidotti führt sie künstlerische Beispiele zeitgenössischen *Bioart* des Künstlerduos Oron Catts und Ionat Zurr an. Dabei zeigt die Autorin, dass es das körperliche Material selber ist, welches in diesen neuen Kunstformen derartige Unterschiede und Kategorien in Frage stellt.

Das Wechselspiel von Identität, Normativität und Potenzialität wiederum macht es unausweichlich, die Thematik des Körpers bei Deleuze und Foucault im Kontext von »Körper, Politik und Widerstand« zu fokussieren.

Pierre Buhlmanns Kapitel »Neuentdeckung des Körpers. Foucaults Moderne, zwischen Klinik und Politik« geht auf Foucaults intensive Auseinandersetzung mit dem Körper als Gegenstand des modernen Wissens ein. Mit Bezugnahme auf *Die Geburt der Klinik* (1963), *Die Ordnung der Dinge* (1966), *Überwachen und Strafen* (1975) sowie die späteren Vorlesungen zur *Geschichte der Gouvernementalität 1: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung* (1977-78) verdeutlicht er den Übergang von disziplinarischem Blick zur biopolitischen Norm. Wenn der Körper bei Foucault zunächst über Blick und Disziplinartechniken als moderner Körper hervorgebracht wurde, ist es gleichzeitig diese spezifische Auffassung eines

individualisierten Körpers, der die Entfaltung und Applikation einer Biomacht erlaubt.

Im Kontext der Machtzuschreibungen stellt sich die Frage nach Formen des Entweichens der Körper im Werk von Deleuze und Foucault. **Jürgen Gunia** geht mit »Selbstversuch und Übung. Die Spiritualität des Körpers bei Michel Foucault und Gilles Deleuze« auf Spiritualität als Ethik ein, deren Praxis Erfahrung und Übung vereint. Eine prozessuale und konstruktivistische Struktur der Immanenz liest Jürgen Gunia im Kontext von Deleuzes Selbstversuch als *expérimentation* in Anlehnung an die stoische Philosophie und setzt sie mit Foucaults »selbstkonstituierenden« Übungen der »Techniken des Selbst« als *entraînement* in Bezug. Subjektivierung und Desubjektivierung gehen dabei ein komplexes und widersprüchliches Wechselspiel ein.

Sjoerd van Tuinens »Physiology versus Psychology: The Priest and the Biopolitics of *Ressentiment*« geht Möglichkeiten einer Befreiung des Körpers insbesondere von einer subjektivierenden Psychologie nach. Nietzsches Figur des Priesters in *Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift* (1887) verortet Sjoerd van Tuinens mit Bezug auf Deleuzes und Guattaris *Anti-Ödipus* (1972) zunächst im Kontext einer »priesterlichen« Psychologie und subjektregulierenden Organisation des *Ressentiments*. In der Diskussion der foucaultschen Texte folgt er Foucaults Auseinandersetzung mit der Pastoral- und Disziplinarmacht und weist anhand Foucaults Vorlesungen *Sicherheit. Territorium. Bevölkerung* (1977-78) auf die Bedeutung dieser Debatte im Hinblick auf gegenwärtige biopolitische und psycho-politische Kontrollmechanismen hin.

Katharina D. Martin thematisiert die Möglichkeiten der Deterritorialisierung durch die von Deleuze und Guattari vorgeschlagene Multifunktionalität der Maske. In »Gesicht, Kopf, Körper: Eine politische Karte« widmet sie sich der in *Tausend Plateaus* (1980) herausgestellten Unterscheidung zwischen dem Gesicht als Code und Ort unterschiedlicher Semiotiken und der intensiven Kopf-Körper Einheit. Hinzu zieht sie Foucaults Text »Die Köpfe der Politik« (1976) und verweist auf dessen Unterscheidung zwischen der Körperlichkeit des Kopfes und Tiefe des Schädels und der politischen Konnotation des Gesichtsausdrucks. Abschließend setzt Katharina D. Martin diese Thesen in Verbindung mit den Ereignissen ausgelöst durch die illegale Performance der Gruppe Pussy Riot.

Für **Christoph Dittrich** ist *Kritik und Klinik* (1993), jener der Literatur gewidmete Band Gilles Deleuzes, Ausgangspunkt seines Textes »Lawrence, ein Etrusker. Tuberkulose und Vitalität«. Er geht dabei von Deleuzes Auffassung vom Schreibakt als eine vom Körperlichen untrennbare Problematik aus. Im Rahmen dieser verbindet sich das Vermögen des Körpers, dessen Gesundheit und Krankheit mit dem Schreiben und ermöglicht Werdensprozesse. Christoph Dittrich schlägt Lawrences Werk als literarisches Korrelat zu Spinozas Affekttheorie und Deleuzes Vitalismus vor. Darüber hinaus stellt er Lawrences

Affirmation der Lebendigkeit im Fleische und der Teilhabe des leibhaften Kosmos in den Bezug zu Nietzsches ›Willen zur Macht‹.

Arianna Sforzini »Widerstehende und kämpfende Körper auf den Bühnen Michel Foucaults« ist eine Erstübersetzung aus ihrer 2014 erschienenen Publikation *Michel Foucault. Une pensée du corps*. Ausgehend von Foucaults Vorschlag in *Der Willen zum Wissen* (1976), sich dem sexuellem Dispositiv mit den Körpern und Lüsten entgegenzustellen, untersucht Sforzini die von Foucault dargelegten Formen der Widerstände in »Der utopische Körper« (1966), der hysterischen Körper in *Die Macht der Psychiatrie* (1973-74), dem ›Pakt-Körper‹ der Hexen und ›Theater-Körper‹ der Besessenen in *Die Anormalen* (1974-95) und – mit besonderer Bezugnahme auf die letzten Vorlesungen Foucaults 1983-84 *Der Mut zur Wahrheit* – der Figur des Kynikers.

Diese Erörterungen von Effekten theatraler und widerständiger Körperlichkeiten werden ergänzt durch den vierten und letzten Teil mit dem Schwerpunkt »Körper und unkörperliche Effekte«.

Die topologische Verortung der unkörperlichen Effekte ist Ausgangspunkt für **Angelika Seppi** in »Lärmender Unsinn und Oberflächeneffekte – Der Körper und das unkörperliche Ereignis im Denken von Gilles Deleuze«. Ausgehend von Deleuzes Konzept der dynamischen Genese des Sinns entwickelt sie unter Bezugnahme auf Deleuzes *Differenz und Wiederholung* (1968), *Die Logik des Sinns* (1969) sowie Deleuzes und Guattaris *Tausend Plateaus* (1980) eine materialistische Theorie des Virtuellen und widmet sich dabei sowohl der Frage des Körpers als auch den unkörperlichen Ereignissen. Ihr Anliegen ist ein nicht-dialektisches, materialistisches Denken, das sich außerhalb der herkömmlichen binären Logik von Materie und Geist oder Wirklichkeit und Idealität bewegt.

Denken und Sein im Kontext des körperlichen Vermögens und die Überwindung solcher Dichotomien stehen auch in **Guillaume Colletts** Text »Bodies-Language: Immanence in Gilles Deleuze's *Foucault*« im Fokus. Deleuzes Konzept der Immanenzebene in *Die Logik des Sinns* (1969) sowie *Die Falte* (1988) und Foucaults Verständnis des Sagbaren und Sichtbaren in *Die Ordnung der Dinge* (1966) sowie dessen Begriff der Aussage in *Die Archäologie des Wissens* (1969) sind weder nur linguistisch noch nur materiell zu lesen. Neben Bezugnahme auf Edmund Husserl, Martin Heidegger und Jean Hyppolite hebt Collett Nietzsches Einfluss hervor und geht auf die Bezüge zwischen Foucaults frühem Werk und Deleuzes ontologischen Konzepten ein.

Marc Rölli befasst sich »Im Labyrinth der Zeit. Zum Konzept des Körpers nach Leibniz, Borges und Deleuze« mit den Verbindungen zwischen Deleuzes Verständnis des körperlichen Ausdrucks, Leibniz' Substanzbegriff und der Problematik einer Kompossibilität. Ausgangspunkt sind Leibniz' Theorie der Perzeption als Kontinuität sowie der wirklichen Welt als Ausdruck ontologischer

Einheiten, die kontingente Wahrheiten vereinen. Bezugnehmend auf Deleuzes Ausführungen zum körperlichen Ausdruck und dessen zeitphilosophisch motivierter Revision des leibnizschen Systems erläutert Marc Rölli, inwiefern Zeit das Wirkliche und Mögliche in ein neues Verhältnis setzt, und der körperliche Ausdruck so einer möglichen Welt Realität verleiht.